

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.



Abonnements
 In Bucharest angenommen in Bucharer von der Administration, in der Provinz nach im Zustande von den betreffenden Postämtern.
 Abonnementpreis für Bukarest und das Innere mit portofreier Zustellung monatlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährig 32 Francs. Für das Ausland 11 Francs 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geschäftsvergangen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Nummern älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
 Strada Model No. 7
 (Genaue Strada Grigorescu).
 Telefon 22/88.

Inserte
 die 4-spaltige Pottzeile oder deren Raum 15 Cent; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Francs. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Ruge, A. Oppehl, R. Dutes Radf., Max Augustfeld & Co., G. Schner, J. Damesberg, Heinrich Schäfer, S. Heller, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Unserer heutigen Nummer liegt das „Anstuferte Unterhaltungsblatt“ bei.

Abonnementseinladung.

Am 1. Oktober 1909 begann ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten zur rechtzeitigen Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

Inserte aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt“ weiteste Verbreitung.

Die Redaktion und Administration des „Bukarester Tagblatt.“

Die Bekämpfung der Trunksucht.

Bukarest, 2. Oktober 1909.
 Der Professor für gerichtliche Medizin an der Bukarester medizinischen Fakultät, Dr. Minodici, einer der eifrigsten Vorkämpfer der Sozialhygiene in Rumänien, hat dem in London stattgefundenen internationalen Kongresse für die Bekämpfung der Trunksucht eine sehr interessante Denkschrift vorgelegt, in der er für die Notwendigkeit eintritt, daß der Staat durch besondere Gesetze die Geißel der Trunksucht bekämpfe. Gleichzeitig enthält die Denkschrift auch ein klares Resümee des bei uns geschaffenen Wirtshausgesetzes sowie einige Ziffern, aus denen die ausgezeichneten Wirkungen ersichtlich sind, die dieses Gesetz bereits in der kurzen Zeit seines Bestandes gehabt hat.

Die überall gemachte Erfahrung — so sagt Dr. Minodici — hat sich auch bei uns bestätigt. Alle Propaganda gegen den Alkoholismus, Liga, Vereine, Manifeste, Schriften, illustrierte Tafeln, etc. können nicht die Wirkung einer einzigen gesetzlichen Maßregel haben. Der Alkoholismus, der ein soziales Phänomen ist, kann nicht in entscheidender Weise bloß durch die individuelle Propaganda bekämpft werden. Insbesondere in einem ackerbaureichenden Lande, in dem die Bevölkerung in verstreuten Gemeinden und Weilern ausgebreitet ist, ist die Arbeit des Propagandisten eine sehr schwierige und kann bloß minimale Fortschritte machen. Die gesetzliche Intervention hingegen ergreift alle Winkel eines Landes auf einmal, wirkt gleichzeitig auf die ganze Menge und heilt eine Erscheinung der Massen durch Maßregeln, die auf die Massen angewendet werden.

Heuilleton

Der falsche Prophet.
 (Ein morgenländisches Märchen.)
 Von Dr. Emil Fischer.

Vor tausend Jahren lebte ein Prophet in dem fernen Wunderland am Fuße des Himalaya. Er lebte, was er lehrte. Das Volk verehrte ihn schon bei Lebzeiten wie ein Wesen höherer Ordnung. Als der Heilige sein Ende nahen fühlte, da versammelte er seine Gläubigen noch einmal um sich, legte ihnen seine Lehre nochmals ans Herz und versprach in tausend Jahren wieder zu kommen. Dann zog er sich in eine Grotte zurück. Draußen lag das Volk auf den Knien, betete, sang Hymnen, weinte und zerriß aus Schmerz die ärmlichen Gewänder. Der Heilige aber legte sich in der Tiefe der Höhle auf ein Ruhebett und entschlief.

Das Volk hörte nicht auf zu beten. Von weither kamen die Leute, über Eis und Schnee der himmelhohen Berge und über Klippen und Sand der weltweiten Wüsten und wenn der Heilige schon im Leben eine gläubige Gemeinde um sich gehabt hatte, so wuchs sie nun, nach seinem Tode, nach und nach in die Angemessene.

Nach seinem Tode! Eigentlich war er ja nicht todt, sondern schlief nur. Das war das größte Wunder, das er verrichtet hatte. Die Einsiedler und Priester, denn solche nisteten sich bald nach seinem Heimgang zu vielen Hunderten um die Grotte ein, erklärten, das er atme und warm anzufühlen sei. Das gemeine Volk durfte freilich nur von weitem in den dämmerigen, weihrauchduftenden Raum der magisch erleuchteten Höhle hineinkommen.

Und so verstrich die Zeit und ein Jahrhundert folgte dem andern. Die einfache Grotte, in der der Heilige lag, war längst mit den wundervollsten Pagoden überbaut wor-

„Diejenigen, welche die Frage des Alkoholismus in Rumänien studiert haben, hatten die Notwendigkeit einer gesetzlichen Intervention schon längst begriffen. Der Alkoholismus macht bei uns, insbesondere auf den Dörfern, größere Verwühlungen als sonstwo, weil die Landbevölkerung arm und unwissend ist, weil sie sich in sehr ungenügender Weise nährt, keinen Geschmack an anderen Zerstreuungen findet, und infolge der großen Anzahl von Analphabeten für die Propaganda durch die Schrift unzugänglich ist. Obgleich die Ziffer von 9,74 Liter Alkohol pro Kopf der Bevölkerung, die Bertillon nach dem schwedischen Statistiker Sundbaerg für Rumänien angibt, nicht richtig ist, weil sie eine irrige Berechnung des Alkoholgehaltes in der Traube und in unserm Wein sowie eine allzu kleine Bevölkerungsziffer zur Grundlage hat, so ist es doch unbestreitbar, daß der Alkoholismus in Rumänien und insbesondere auf den Dörfern erhebliche Fortschritte gemacht hat und die Intervention des Staates erfordert. In Wirklichkeit kostet der rumänische Bauer im Laufe der 6 Tage der Woche sehr selten ein Quantum Alkohol, dafür aber rächt er sich am Sonntag für die ganze Woche, vertilgt dann große Mengen von Alkohol und wird ganz sicher das Opfer des Alkoholismus.“

Es hat sich, wie schon gesagt, auch in Rumänien herausgestellt, daß die antialkoholische Propaganda allein nur sehr schwer der Verbreitung des Laßers Einhalt zu tun vermochte. In den Städten konnte die Propaganda doch noch einigen Erfolg haben, auf den Dörfern aber ganz und gar nicht. Auf den Dörfern gerade wohnt aber die große Mehrzahl der Bevölkerung, dort ist das große Reservoir der nationalen Arbeit. Die Dinge standen so, daß die Masse der Erwachsenen vom Laßer bloß durch gesetzgeberische Maßregeln zurückgehalten werden konnte, während der Propaganda nichts anderes übrig blieb, als sich insbesondere der Schule zuzuwenden. Die künftigen Generationen wenigstens sollen in der Kenntnis des Übels erzogen werden, die aus dem Alkoholismus, und der Vorteile, die aus der vollkommenen oder teilweisen Enthaltensamkeit von dem Genuß geistiger Getränke hervorgehen.“

Dr. Minodici schildert hierauf die Schwierigkeiten, die sich bei uns der Schaffung des Wirtshausgesetzes entgegenstellten, dessen wesentlichen Inhalt er angibt, und fähert dann fort: „Dieses Gesetz trug der Erfahrung aller Staaten in der Bekämpfung des Alkoholismus Rechnung. Es bekämpft das Uebel von Grund aus. In dem es die Gelegenheit zu trinken verringert, ergreift es die wirksamste Maßregel gegen die Trunksucht. Indem es die Wirtshäuser monopolisierte, trug es den schlimmen Erfahrungen Rechnung, die in Rußland mit dem Alkoholmonopol, und den guten Erfahrungen, die man in Skandinavien und Finnland mit der Monopolisierung der Wirtshäuser gemacht hat. Das Ergebnis konnte auch in Rumänien kein anderes

den, eine immer köstlicher und herrlicher als die andere und aus den armen, einfältigen Jüngern des Propheten waren gelehrte Bonzen und hoffährtige Priesterfürsten geworden, in schweren seidenen Gewändern. Sie verachteten das gemeine Volk. Die einfache reine Lehre des „Heiligen“, die einst der gewöhnlichste kindliche Verstand der Menschen begriffen hatte — sie lautete einfach genug: Sich und Andere gut und dadurch glücklich zu machen — war längst in ihr Gegenteil verkehrt. Man lehrte zwar noch immer in den zahlreichen niederen und höheren Schulen der Tempelstadt, die um die Prophetengrotte entstanden war, daß man nicht lügen dürfe, aber das war schon längst nur noch Kinderweisheit, am Hofe der Priesterfürsten und in den Palästen ihrer Sendboten lag man schon längst berusmäßig, ja, wer am besten lügen und die anderen Menschen am erfolgreichsten zum Besten haben konnte, der war am angesehensten, der erhielt hohe Titel und Auszeichnungen. Man lehrte zwar noch, daß man nicht tödten und nicht stehlen dürfe, das bezog sich aber längst nur auf das Morde einzelner Menschen und auf das Stehlen von unscheinbaren Dingen. Das Morde in der Großen, das Hinschlachten und Ausrotten von ganzen Völkern, das Zerstückeln und Zerstreuen ganzer Reiche, ohne auch nur den geringsten Schein eines Rechtes, war ein hochgeprieseenes, offenes Gewerbe geworden.“

Und nun begann man die entstellte Lehre, die man heimlich verachtete, öffentlich aber als Mittel der eigenen Macht und Rachtung des Volkes mit dem höchsten Pomp auszusprechen, nun begann man diese Lehre, die einst vor langen Jahren eine frohe Botschaft für jedes gute Herz und für jedes unverdorrene Gewissen gewesen war, mit Feuer und Schwert bei den Völkern in der Runde des Erdkreises auszubreiten. Wer diese Austerlehre nicht annehmen wollte, wurde an Gut und Leben gekraht und dabei beteten sich die „Sendboten des Propheten“ auf seine heiligen Befehle. Da ereignete sich etwas Unerwartetes. Eines Tages

ein, als anderswo, und es tritt nach kaum einem Jahre der Anwendung des Gesetzes in einigen äußerst charakteristischen Ziffern zu Tage. In erster Reihe wird eine erhebliche Abnahme des Spirituskonsums konstatiert, die durch eine kaum merkbare Steigerung des Bierkonsums in keiner Weise kompensiert wird. Im Jahre 1907—1908 wurden 18.295.493 Liter Spiritus mit insgesamt 163.251.595 Graben, und im Jahre 1908—1909 bloß 12.883.725 Liter Spiritus mit insgesamt 113.986.744 Graben konsumiert. Mit anderen Worten ist in einem einzigen Jahre der Spirituskonsum quantitativ um 5.411.768 Liter und qualitativ um 49.254.851 Grab gesunken. Diese Ziffern sind von äußerster Bedeutsamkeit.

„Daß nach der Anwendung des Gesetzes die Zahl der Wirtshäuser in den Dorfgemeinden erheblich sinken mußte, versteht sich von selbst. Trotzdem aber überstiegen die wirklichen Resultate selbst die optimistischsten Erwartungen. Am 1. April 1909 gab es in den Dorfgemeinden nur 4.943 Wirtshäuser für alle Arten von geistigen Getränken, und 389 Lokale, wo bloß Wein und Bier ausgeschenkt wurde. Die Zahl der Lokale für den Verkauf aller Arten von geistigen Getränken hatte in einem einzigen Jahre um 9045 abgenommen, während die Zahl der Lokale, die bloß Wein und Bier verkaufen, in dem gleichen Zeitraume um 347 zugenommen hatte. Man ersieht daraus, wie rasch die Bevölkerung die Notwendigkeit einseh, die Wirtshäuser zu beiseitigen, die zu Lokalen der Ausraubung geworden waren, in denen der Mensch das Erträgnis seiner Arbeit und seine Arbeitskraft verlor. In so hohem Maße erkannte die Landbevölkerung das Uebel, das die Wirtshäuser darstellten, daß es Gemeinden gibt, wie z. B. einige im Distrikte Jalomita, die erklärten, daß sie keine Wirtshäuser nötig hätten, so daß wir Orte haben, wo es überhaupt keine Gelegenheit mehr gibt, Alkohol zu konsumieren.“

Für die Finanzen des Staates freilich gaben sich diese Resultate in einem erheblichen Rückgange der Einnahmen aus den Abgaben auf den Spiritus kund. Im Jahre 1907—1908 lastierte der Staat aus diesen Abgaben 16.325.741 Lei ein, während im Jahre 1908—1909 die Einnahmen bloß 11.390.674 Lei, also um nahezu 5 Millionen weniger betrugen. Das Mehrerträgnis von 113.518 Lei, das aus der Biersteuer einfließt wurde, kommt neben diese Ziffer selbstverständlich nicht in Betracht. Wenn aber der Staat infolge der Abnahme des Alkoholkonsums diesen Verlust erleidet, so gewinnt er unendlich mehr aus der Tatsache, daß die Erhaltung vom Alkoholgenuß die öffentliche Gesundheit hebt und infolge dessen die Arbeitskraft und den nationalen Reichtum erhöht, daß die Zahl der Verbrechen, der Vergehungen und der Wahnsinnigen verringert, und die Zukunft der Nation auf fester Basis begründet wird.“

erhöhte der Grottentempel in seinen tiefsten Tiefen, die Tempelstadt wankte und schwankte und die Leute erwarteten erschreckt das Ende der Welt. Niemand hatte mehr im Ernst an die Prophezeiung des Heiligen geglaubt, Niemand mehr an sein Wiederkommen nach tausend Jahren gedacht. Und er kam wirklich wieder. Die Türen der Grotte flogen auf, der Heilige erhob sich von seinem Ruhebett und schritt in das Licht des hellen Tages heraus.

Das Volk wich ihm schon aus, nur Wenige fielen auf das Angesicht und beteten fromm zu ihm, die Priesterfürsten und ihr Schwarm schossen feindselige Blicke nach dem „Heiligen“. Er kam ihnen sehr unangenehm.

Am meisten erstaunt war der Prophet selbst, wie er seine Gemeinde und seine Lehre fand, statt einer Brüderschaft der Liebe und der Eintracht — waffenstarrende blutgierige Heere, statt einer einfachen, sinnfälligen Lehre, die an's Herz ging, weil sie aus dem Herzen gekommen war — einen hochtrabenden gelehrten, spitzfindigen Dogmentram, den Niemand mehr verstand und der deshalb mit Verfolgung, Gewalt und List eingeleitet werden mußte. Der „Heilige“ war aufs tiefste betrübt. Er traute anfangs seinen Sinnen nicht: Dann frug er weiter und weiter und ließ sich berichten; er versuchte den Leuten klar zu machen, daß sie vollkommen, in die Irre gegangen seien, daß sie seine Lehre ganz falsch verstanden hätten. Das, was sie lehrten und lebten, das habe er niemals gelehrt und gelebt. Man suchte die Achseln, einige hörten ihn lächelnd an, die Meisten verstanden ihn gar nicht. Man frug an, ihn mit Steinen zu bewerkeln. Zuletzt wurde er an den Obersten der Priesterfürsten gemiesen. Er eilte noch dem goldenen Palast, in dem der Hohenpriester wohnte. In heiligem Zorn wollte er ihn ungesäumt zur Verantwortung vor sich laden. „Was suchst denn einfall“, hieß es. „Das geht nicht so ohne weiteres. Der Hohenpriester ist nicht für Jedermann zu sprechen. Und dann muß man ja vorher um die Erlaubnis einer feierlichen kurzen Begegnung nachsuchen.“

Die ungarische Krise.

Audienz des Erzherzogs Franz Ferdinand beim Kaiser.

Wien, 1. Oktober. Erzherzog Franz Ferdinand traf heute früh hier ein und wurde sofort vom Kaiser empfangen. Die Zeitungen und speziell die „N. Fr. Pr.“ messen dieser Audienz eine besondere Bedeutung bei. Die „N. Fr. Pr.“ äußert sich wie folgt: Der Kaiser hat die Gewohnheit, sich mit dem Erzherzog-Thronfolger jedesmal zu beraten, so oft es sich darum handelt, wichtige Beschlüsse zu fassen. Die Lage in Ungarn hat eine Wendung genommen, die überaus ernst ist; es bereiten sich wichtige Ereignisse vor. Es steht fest, daß der Thronfolger ein ausgesprochenen Gegner jedweder Konzeption den Ungarn gegenüber ist, denn seiner Meinung nach involviert jede Konzeption wieder ein anderes Zugeständnis.

Kossuth beim Kaiser.

Budapest, 1. Oktober. Der Handelsminister Franz Kossuth hat sich heute nachmittag nach Wien begeben. Der Minister wird morgen früh vom Kaiser empfangen werden.

Ein Uebergangskomitee.

Budapest, 1. Oktober. Nach aus Wien aus eingeweihten Kreisen eingetroffenen Meldungen bekräftigt sich die Nachricht, daß der Monarch nach seiner Unterredung mit Kossuth eine neutrale politische Persönlichkeit mit der Bildung eines Uebergangskomitees beauftragt wird. Es wird hinzugefügt, daß diese Mission weder dem Dr. Lupaş noch Herrn v. Rhuen-Edervary übertragen werden wird. Die Christlich-Sozialen gegen die Kossuthisten.

Wien, 1. Oktober. Das Exekutivkomitee der christlich-sozialen Partei veröffentlicht ein Communiqué, worin es heißt, daß der Herrscher die 48 Partei mit der Bildung der Regierung nicht betrauen kann, selbst wenn Kossuth ein Projekt für eine aufrichtige Wahlreform vorlegen sollte. Und zwar weil in diesem Falle die Unabhängigkeitspartei ihre Stellung für Dejazenien hinaus befestigen und die Erreichung ihrer Ziele, die Ungarn wirtschaftlich und militärisch von Oesterreich unabhängig machen soll, mit aller Macht anstreben würde.

Ein Redacteur der „N. Fr. Pr.“ teilte Franz Kossuth den Beschluß der Christlich-Sozialen mit. Kossuth bemerkte hierzu: Die Christlich-Sozialen sind zwar eine sehr starke Partei, ich glaube aber nicht, daß sie so stark sind, um dem König diktieren zu können. — Glauben Sie Ergänzungen nach Ihrer Audienz beim Kaiser die Lage eine Klärung erfahren wird? fragte der Redacteur. — Ich glaube es nicht. Die auf der Tagesordnung stehenden Fragen sind so kompliziert, daß es mehrerer Audienzen bedarf, um sie zu klären. — Glauben Sie, Ergänzung, daß die Koalition weiter am Ruder verbleiben wird, war die nächste Frage. — Es wäre traurig, wenn dieser Fall eintreten würde, antwortete Kossuth, denn unter den Elementen, die sie zusammensetzen, machen sich so viele Meinungsverschiedenheiten geltend, daß ein harmonisches Zusammenwirken gar nicht möglich ist. — Diese Divergenzen beziehen sich auf die selbständige Bank? — Nicht bloß auf diese, sondern auch auf alle anderen Fragen. — Glauben Sie also, daß eine Regierung der Unabhängigkeitspartei oder eine außerparlamentarische Regierung zu erwarten sei? — Von einer letzteren Regierung kann nur insofern die Rede sein, als ein solches Kabinett in Ungarn überhaupt möglich ist, schloß Kossuth.

Tagesneuigkeiten.

Bularest, den 2. Oktober 1909.

Gesekalender. Samstag, 3. Oktober. Rath.: Gerhardt, Prot.: Gerhardt, Orthodox: Eustagiu.

Witterungsbericht. 1. Oktober: + 11 Mitternacht, + 16 7 Uhr früh, + 22, Mittag. Das Barometer im Steigen bei 764, Himmel klar. Höchste Temperatur + 24 in Calafat, niederste + 2 in Dozna.

Sonnenaufgang 6.15 — Sonnenuntergang 5.54.

Das hatte der Heilige in seiner kindlichen Einsicht nicht erwartet. Er fügte sich aber in das Unvermeidliche und erfüllte die vorgeschriebenen umständlichen Gebräuche. Während die glänzenden Pfaffen mit ihrem Gefolge von Dienern und Sklaven kamen und gingen, saß er tief bekümmert in einer Ecke des geräumigen Vorraumes und dachte über die Ergebnisse der letzten Stunden nach.

Da fühlte er, daß ihn Jemand an der Schulter berührte. Vor ihm stand ein prächtig gekleideter Hofsclave, der ihm bedeutete, zu folgen. Der junge Mann schien teilnahmsvoll und sprach: „Ihr habt ganz besonders Glück gehabt, Alter, daß ihr so rasch vorgelassen werdet. Euer Anzug ist wie ich sehe, nicht hoffähig — ihr werdet euch, wie schicklich, entschuldigen müssen. Sprecht aber nicht zu viel seid lieber demütig, hört befehlen, was man euch sagt, so werdet ihr am besten fahren.“

Die hohen Türen flogen auf und der „Prophet“ trat bekommen in den weiten Saal. Was er da sah, das blendete sein Auge. In Gold- und Purpurgewändern saßen die Priesterfürsten in langen Reihen da und am Ende des Saales, unter einem strahlenden Thronhimmel, erwartete ihn der Hohenpriester. Von dem Tempelplatz her drang durch die großen Fensterhogen wildes, verworrenes Geschrei einer erregten Menschenmenge herein. In dem Saal herrschte — das mußte man augenblicklich fühlen — eine spannungslose feindliche Stimmung.

Langsam, gemessenen Ganges Schritt der Prophet in einfacher Würde bis vor den Thron.

Alle Hälse reckten sich und die seidnen Gewänder rauschten.

Bevor aber der „Heilige“ noch ein Wort sprechen konnte, wendete sich der Hohenpriester mit stehendem Blick an ihn:

„Wir erlassen euch die Entschuldigungen! Ihr seid angeklagt — hört ihr das empörrte Volk? — die Menge

zum Hofe. Die königliche Familie und die Regierung haben gestern dem deutschen Kronprinzenpaare anläßlich der Niederkunft J. Kais. S. der Kronprinzessin Cécilie telegraphisch ihre Glückwünsche übersendet.

Besuch J. M. der Königin in Buschtenari und Campina. Gestern nachmittag hat J. M. die Königin in Begleitung J. S. der Prinzessin Louise von Hohenzollern einen Besuch in Buschtenari und Campina abgestattet. Um halb 5 Uhr nachmittag trafen die Herrschaften und ihr Gefolge in 4 Automobilen in Buschtenari ein und wendeten sich zunächst zu den Sonden der Brüder Scelleanu, wo die Sonde No. 15 besichtigt wurde. Dann wurde eine nach dem alten System arbeitende Sonde der Gesellschaft „Concordia“ besichtigt, worauf sich die Gesellschaft nach dem Punkte „Belvedere“ begab, von dem sich ein herrlicher Ausblick darbietet. Um 5 Uhr 20 setzten die Königin und die Prinzessin mit ihrem Gefolge die Fahrt nach Campina fort, wo die große Raffinerie der „Cieana Romana“ besichtigt wurde. Die Königin interessierte sich für alles auf Beobachtungen und war trotz ihrer offenbaren Müdigkeit in bester Laune. Um 7 Uhr Abend erfolgte die Rückkehr nach Sinaia.

Diplomatisches. Der neuernannte belgische Gesandte am rumänischen Hofe, Herr Baron Caillier, ist in Bularest eingetroffen.

Die Manöver des zweiten Armeekorps. Beide Parteien haben gestern ihre Konzentration in dem ihnen zugewiesenen Zonen beendet. Gestern sind mit den Militärzügen am Filaretbahnhofe die Regimenter Argesch No. 4 und Radu Negru No. 28 und auf den Nordbahnhofe das 4. Calarascenregiment eingetroffen, und alle diese Truppen gingen sofort nach Bragadiru ab. Gleichzeitig marschirten auch das 2. Jägerbataillon, die Pionire, das 3. Calarascenregiment und das 15. Artillerieregiment nach Bragadiru ab. In Alexandria wurde die gesamte 4. Division mit Ausnahme des 5. Infanterieregiments Blascha und einiger Batterien konzentriert, die zusammen mit dem 9. Jägerbataillon ein starkes Detachement bilden, das zur Disposition des Manöverleitung gehalten wird. Das Commando der Truppen von Bragadiru wurde Herrn General Culcer, und dasjenige der Truppen von Alexandria dem General Zottu anvertraut. Die Aufgabe der beiden Parteien ist bis jetzt folgende: Die rote Partei (General Zottu). Das Gros der Kräfte dieser Partei hat am Sonntag zwischen Turnu-Magarele und Jimnicia die Donau passiert, und als Schutz eine strategische Vorhut nach Alexandria geschickt. Diese Vorhut hat die Aufgabe, in der Richtung nach Bularest eine energische Offensive gegen die Truppen der blauen Partei zu ergreifen, die ihre Konzentration noch nicht beendet haben.

Die blaue Partei (General Culcer). Das Gros der Kräfte dieser Partei führt seine Konzentration bei Bularest aus. Der Commandant dieser Partei, der von der Offensive der gegnerischen Truppen Kenntnis erhielt, bildet eine Gruppe, der die Aufgabe zufällt, das Vorrücken des Feindes 4 Tage lang aufzuhalten, bis die Konzentration vollständig beendet sein wird. Für beide Parteien sind die gestellten Aufgaben insolge der Schwierigkeiten des Terrains auf dem sie operiren, gleich schwierig. Jede der beiden Parteien wird zunächst bemüht sein müssen, sich den Besitz der Uebergänge bei Ghimpas zu sichern, welche das erste Hinderniß darstellen. Die Differenz (10 Kilometer) begünstigt die blaue Partei. Dies kann aber nicht entscheidendes Gewicht haben, da beide Parteien sich bemühen werden, durch bewegliche Kolonnen, bestehend aus Kavallerie, verstärkt durch Artillerie und durch Infanterie in Wagen, diesen Uebergang zu gewinnen. Man darf sich also heute auf einen erbitterten Kampf der beiderseitigen verstärkten Cavallerietruppen bei Ghimpas gefaßt machen. — Gestern nachmittag um 4 Uhr 30 hat sich S. I. S. der Kronprinz in Begleitung des Chefs der großen Generalstabs General Crainiceanu mit großem Gefolge nach Ghimpas begeben.

zum Aufbruch u. zum Umsturz angereizt zu haben! Ihr seid wiederum angeklagt falsche Lehren zu verbreiten und die Gläubigen irrezuführen. Und ihr seid namentlich angeklagt, daß ihr euch den Propheten nennet, der unsere heilige Kirche gegründet habe, daß ihr euch anmaßt unsere heilige Lehre besser und wahrer anzulegen, als wir selbst. Diese Gemeinde und diese Lehre besteht aber, so wie wir sie kennen und wie wir sie auslegen; sie steht, wie sie ist, oder sie fällt. Und wenn ihr tausend Mal der wahre Prophet seid — ein dumpfes Dröhnen und Brausen durchzitterte die Luft — „wie ich nicht zweifeln will, daß ihr es seid, so habt doch nicht ihr Recht, sondern wir. Eure Lehre mag gut gewesen sein und heilsam vor Zeiten, sie ist es heute nicht mehr, so nicht mehr, wie ihr sie auslegt. Ihr seid stehen geblieben, wir sind fortgeschritten, ihr regt die Welt auf, ihr beruhigt die Gewissen und darum seid ihr, wenn ihr auch der wahre Prophet seid, dennoch der falsche!“

Durch den Saal ging ein Beifallssturm; zornige Rufe wurden laut. Das Volk antwortete von der Straße durch Brüllen und wildes Johlen.

Der „Heilige“ stand wortlos, unbeweglich und blickte mit seinen großen dunkeln Augen, wie aus dem Ferne, unverwandt, nach dem erregten, hoffähigen Mann unter dem Thronhimmel.

Dieser fuhr nach einer Weile in erlöschter Ruhe, mit großartiger Würde, fort: „Wir wollen Gnade für Recht ergehen lassen. Wir wollen Milde wahren lassen. Weil wir aber dazu befehlt sind, darüber zu wachen, daß dem Volk nicht sein Heiligstes geraubt werde, darum müssen wir Vorkehrungen treffen, daß kein Prophet mehr erhebe, und das Volk um seinen Glauben bringe. Verzeiht euch nicht auf das Wunder eurer Auferstehung. Verzeiht! (ein leichtes, überlegenes Lächeln trüffelie seine Lippen). Es wirkt das Wunder nur an das man glaubt. Und junger Glaube steht

Die Feste in Constanza. Es wurde in endgiltiger Weise beschlossen, daß J. M. der König und die Königin sowie die kronprinzliche Familie sich am 9. Oktober nach Constanza begeben werden, um der Einweihung eines der fertiggestellten großen Getreidehafens beizuwohnen. Die königliche Familie wird um 5 Uhr nachmittag mittelst Sonderzuges in Constanza eintreffen. Sonntag den 10. Oktober Vormittag um 9 Uhr wird die königliche Familie dem Gottesdienste beiwohnen, der im Hafen vom Bischof der Unteren Donau gelebriert werden wird. Die königliche Familie wird hierauf im königlichen Boote bis zum Eingange des Hafens fahren, wo der König ein Band durchschneiden wird, das den Eingang schließt. In dem gleichen Augenblicke werden Artilleriesalven abgeschossen werden. Der König wird sich hierauf auf den Leuchtturm begeben, wo er die Einsenkung der Gründungsurkunde vornehmen wird. Die königliche Familie wird dann im Boote in den Hafen zurückkehren und sich von dort mittelst Sonderzuges in den Petroleumhafen begeben, der eingehend besichtigt werden wird. Im Laufe des Tages wird noch die Stadt besucht werden, und am Abend wird im Hafen ein großes Bankett stattfinden. Die königliche Familie wird mehrere Tage in Constanza bleiben.

† Grigore Tocilescu. Eine der Zierden der rumänischen Wissenschaft, ein Gelehrter, der sich als Archäolog und Historiker einen weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinausreichenden Ruf erworben hat, Professor Gr. Tocilescu ist aus dem Leben geschieden. Tocilescu war schon seit längerer Zeit herzleidend und hatte in diesem Jahre in Bad Nauheim eine Kur gemacht, die ihm sehr gut tat. Auf der Heimreise zog er sich in einem Restaurantwagen auf der ungarischen Eisenbahn durch den Genuß von Fischen ein schweres Unwohlsein zu. Nach Bularest zurückgekehrt mußte er sich zu Bette legen, und eine in der letzten Tagen zugetretende Blinddarmentzündung führte seinen Tod herbei.

Gr. Tocilescu wurde im Jahre 1845 in Mizil geboren, und machte seine Hochschulstudien an der deutschen Universität in Prag, wo er das Doktorat der Philosophie und der Rechte erwarb. Im Jahre 1881 wurde er zum Professor der antiken Geschichte und der Epigraphie an der Bularester Universität sowie zum Direktor des Antiquitätenmuseums ernannt und wurde Mitglied der rumänischen Akademie, die ihn zum Vizepräsidenten wählte. Die wissenschaftliche Tätigkeit Tocilescus war eine überaus umfassende und die von ihm veröffentlichten Werke verschafften ihm die Anerkennung der ganzen Welt. Auch als Politiker hat er eine Rolle gespielt, und seine Reden im Parlamente, insbesondere wenn es sich um nationale Fragen handelte, riefen allgemeine Bewunderung hervor. Unter der früheren konservativen Regierung war er Vizepräsident des Senates und nach dem Bruche in der konservativen Partei schloß er sich den konservativen Demokraten an. Sein Tod läßt in der rumänischen Wissenschaft eine Lücke zurück, die nur schwer wieder ausgefüllt werden können. — Anläßlich seines Todes haben die Universität, die rumänische Akademie, das Athenäum, das Nationalmuseum und der konservativ-demokratische Klub die Trauerfahne gehißt. Das Leichenbegängnis Tocilescus wird morgen Sonntag nachmittag stattfinden.

Buchhalter für die Volksbanken. In Bularest ist eine Schule für Buchhalter der Cooperativbewegung auf den Dörfen gegründet worden. Der Unterricht an dieser Schule wird am 4. Oktober beginnen. Die Schule steht unter der Kontrolle und dem Schutze der Zentralkasse der Volksbanken und der Cooperativgenossenschaften. Zum Direktor der Schule, deren Kurse ein Jahr dauern, wurde der ehemalige Subdirektor des Volksschulunterrichts und gegenwärtige Inspektor der Volksbanken Herr Virgil Popescu ernannt. Die jungen Leute, welche die Schule besuchen wollen, werden jährlich 200—600 Fr. bezahlen, je nachdem sie Externe, Halbexterne oder Interne im Institute sind. Die bäuerlichen Banken und Cooperativgenossenschaften, die sich junge Leute für die Buchhaltung heranzubilden wollen, werden vorbehalten.

so gerne Wunder. — — —
„Daß eine Aelterlehre sich einbohren in das Gemüt des Volkes, daß eine Lüge Witz ergreifen von den Herzen des Menschen, so ist sie — ob Lüge oder nicht — eine Macht, die nicht so leicht überwunden werden kann. Wird aber diese Macht nur erst zum Wahn, den ein Jahrtausend heiligt, alsdann . . . Doch endigen wir! Ich sehe dich gerührt, du weinst! Wohl an, mein teurer Alter: gerade weil du einst der wahre Prophet warst, mußt du jetzt der falsche sein. Die Sache ist zu Ende.“

Und so verordnen wir, daß der Prophet, der in Erfüllung der Verkündigung außerfauden ist, nun wieder in seine Grotte zurückgeführt und zur Ruhe befristet werde. Es geschehe das mit allem Pomp und aller Herrlichkeit, die dem heiligen Gründer unserer Gemeinschaft gebührt.“

Und so geschah es. Der „Heilige“ wurde in langer Prozession zu seinem Pagodengrab zurückgeleitet. Eherne Gongklänge erschütterten die Luft und feierliche Gesänge und Vitaneien erfüllten den düstern Vorraum der Grotte.

Der Prophet sprach kein Wort mehr. Bevor er aber in die Höhle trat, wendete er sich noch einmal um und segnete das Volk. Dann bestieg er sein Ruhbett und entschlief.

Die Jungen und Priesterfürsten aber ließen noch in der darauffolgenden Nacht den Eingang zu der Grotte mit riesigen Quadersteinen, wie mit einem Berg vermauern, damit es dem „Heiligen“ nicht mehr so leicht gelingen könne, selbst wenn er wiederauferstehen sollte, aus der Höhle heraus zu kommen.

Man muß doch das Volk davor bewahren, daß ihm das Liebste und Heiligste, was es besitzt — und das ist nichten etwas eine einfache, milde Lehre, sondern seine Kirche — von echten oder falschen Propheten angetastet werde, sintermalen die begründete Sorge besteht, daß je wahrer ein Prophet, er um so falscher ist.

lich der späteren Genehmigung durch die Generalversammlung die nötigen Summen votieren können, um bezüglichen Absolventen der Volksschulen auf ihre Kosten den Kurs mitmachen zu lassen. Die jungen Leute werden dann verpflichtet sein, bei der betreffenden Bank einige Jahre lang zu dienen, und während dieser Zeit werden ihnen die gemachten Ausgaben in Monatsraten vom Gehalte abgezogen werden. — Die Kandidaten für die Aufnahme in die Schule werden zwei Arbeiten, eine in rumänischer Sprache und eine andere aus der Arithmetik zu machen haben. Die Einweihung der Schule wird morgen Sonntag stattfinden und der Unterricht wird am Montag beginnen.

Die Eidesleistung mora judaico. Anlässlich der Aburteilung des Melurjes, den Frau Carolina Levin in Jassy in ihrem Prozesse gegen Frau Elise Valeanu erhoben hatte, fällt der Kassationshof eine sehr wichtige obergerichtliche Entscheidung in der Frage der sogenannten Eidesableistung mora judaico. Der Kassationshof sprach sich dahin aus, daß der Richter nicht das Recht habe, einer der Parteien die Eidesableistung aufzutragen und begründete diese Entscheidung folgendermaßen: Rechtlich ist der Eid ein Akt zivil-religiöser Charakter, dazu bestimmt, einer der Parteien von der Justiz den Beweis in der Lösung des in Frage stehenden Streitfalles zu erleichtern. Gemäß Art. 238 des Zivilgesetzbuchs muß der Eid, abgesehen von den im Gesetze enthaltenen Ausnahmen, im öffentlichen Sitzung nach einer im Art. 240 des Zivilgesetzbuchs enthaltenen Formel geleistet werden. Es ist sicher, daß diese Formel nicht unabänderlich ist, und daß sie in der Weise abgeändert werden kann, daß durch die Wiederholung derjenigen, von dem die Eidesableistung verlangt wird, nicht in seinem religiösen Bewußtsein getränkt werde. Der Gesetzgeber, der dem Richter ermächtigte, die im Gesetze geschriebene Formel anzuwenden, hat ihn damit keineswegs ermächtigt wolle, auch den Ort zu ändern, wo der Eid geleistet werden soll. Da der einzige Ort, an dem der Eid geleistet werden muß, der Gerichtssaal und zwar bei öffentlicher Sitzung, so begehren die Richter eine Übertretung der Gewalt, wenn sie verfügen, daß der Eid in dem Solale geleistet werde, daß für die Ausübung der Religion denjenigen bestimmt ist, der verpflichtet ist, den Eid abzulegen.

Alexiot in Bukarest. Die Nachricht, daß der berühmte Aviator Alexiot nach Bukarest kommen werde, um hier vor dem großen Publikum eine Reihe von Flugversuchen mit seinem Aeroplan zu machen, beschäftigte sich vollkommen. Der Sekretär des rumänischen Automobilklubs Herr Jean Comarascu war es, der auslässlich seiner Anwesenheit in Paris mit Alexiot zusammentraf und ihm im Namen des Klubs vorschlug, nach Bukarest zu kommen, um hier einige Flugversuche zu machen. Alexiot nahm den Vorschlag an, und Ende des Monats Oktober anlässlich seines Besuchs in Budapest wird er auch nach Bukarest kommen. Aus diesem Anlasse wird wahrscheinlich zum ersten Male auch ein Rumäne an seinem Wettbewerbe mit dem Aeroplan teilnehmen. Wie es heißt, hat sich Prinz Valentin Bibescu einen Apparat „Voisin“ gebracht, mit dem er diese Tage die Flugversuche in Cotroceni beginnen wird, um dann mit dem berühmten französischen Luftflieger in den Wettbewerb zu treten. Aus dem gleichen Anlasse wird wahrscheinlich auch Herr Emil Mardarescu, der dieser Tage den Motor erwartet, den er für den von ihm konstruierten Aeroplan hergestellt hat, anlässlich des gleichen Wettbewerbes seine ersten Flugversuche machen. Im Interesse der Sache hat sich der Automobilklub mit dem Jockeyklub ins Einverständnis gesetzt, der für die Flugversuche das Hippodrom von Banasa zur Verfügung stellen wird. Die rechte Seite des Hippodroms wird bis nach Mogosoaia erweitert werden, so daß das Versuchsfeld für die Aviatoren ein sehr günstiges sein wird.

Zirkus Cesar Sidoli. Aus München wird uns geschrieben: Der königliche rumänische Zirkus befindet sich zurzeit in München und gibt mit kolossalem Beifall seine Vorstellungen. Täglich besuchen die hohen Herrschaften die Vorstellungen, welche ihre volle Zufriedenheit über die Leistungen Herrn Cesar Sidoli hauptsächlich wegen der Pferdebesessenen ausgesprochen haben. Folgende hohe Persönlichkeiten besuchten bis jetzt den Zirkus Cesar Sidoli: Bei der Eröffnungsvorstellung am Samstag den 18. September S. Igl. P. Prinz Leopold von Bayern, J. kais. H. Prinzessin Gisella. Donnerstag den 23. Sept. am Ehrenabend des Direktors Sidoli wohnten der Vorstellung bei: S. Igl. P. Prinz Alfons mit hoher Gemahlin Prinzessin Luise von Alton, S. Igl. P. Prinz Adalbert von Bayern. Am Freitag Abend, besuchten die Vorstellung Prinz Franz von Bayern nebst Gefolge. Am Sonntag haben der Vorstellung beigewohnt: S. Igl. P. Prinz Ludwig von Bayern nebst Prinzess-Töchtern königl. Hoheiten Adalgunde, Hildegard, Wiltrud und Sunblinde. Herr Direktor Sidoli trifft persönlich mit seiner Gesellschaft aus Dresden mittelst zweier Extrazüge in Bukarest ein, wo er am 25. Dezember seine Eröffnungsvorstellung haben wird.

Gesangsverein „Eintracht“. Wir erinnern nochmals daran, daß morgen Sonntag Abend im Colosseum Oppler das Weinlesefest der „Eintracht“ stattfindet, welches sehr gelungen zu werden verspricht.

Eine rumänische Geheimpolizei in Paris. Unter diesem Titel veröffentlicht das Pariser Blatt „Le Nouvelles“ nachfolgende sehr bezeichnend klingende Mitteilung: „Wir erinnern uns an die von einigen russischen Agenten gemachten Enthüllungen über die zwischen der russischen und der rumänischen Polizei bestehenden Beziehungen. Die rumänische Presse zeigte sich übrigens sehr betroffen über gewisse Tatsachen, die ein allzu großes Entgegenkommen der rumänischen Sicherheitspolizei gegenüber den russischen Forderungen bewiesen. Wie wir nun erfahren, befindet sich gegenwärtig ein Vertreter der rumänischen Sicherheitspolizei in Paris, um daselbst nach dem Muster der russischen Agentie eine Agentie der rumänischen Geheimpolizei zu errichten. Da Rumänien weder Revolutionäre noch Anarchisten hat, so

begreifen wir nicht, welchen Bedürfnissen für Rumänien die Schaffung einer Agentie dieser Art entsprechen kann.“ — Wir können diese Frage des französischen Blattes bloß wiederholen. Jedenfalls wäre es gut, wenn uns die gubernementalen Blätter bezüglich dieser Nachricht, die beim ersten Anblicke geradezu fantastisch erscheint, die nötigen Aufklärungen geben würden.

Kleine Nachrichten. Der städtische Sanitätsrat von Jassy hat einstimmig beschlossen, daß mit Rücksicht auf die in der Stadt noch immer grassierende Typhusepidemie die Eröffnung der Schulen daselbst erst am 15./28. Oktober stattfinden solle. Dieser Beschluß wurde dem Unterrichtsminister zur Genehmigung vorgelegt. — Morgen Sonntag wird in Focsani der Kongreß der Rumänischen Gesellschaft für den Fortschritt und die Verbreitung der Wissenschaften eröffnet. Der Kongreß wird 4 Tage dauern. — Der für den 28. Oktober in Botosani angekündigte Kongreß der Volkshilfen wird schon am 8. und 9. Oktober stattfinden. — Gestern Abend ging über die Stadt Medgidie (Constanza) und Umgebung ein mollenbruchartiger Regen nieder, der großen Schaden verursachte.

Das Automobilfahren in Bukarest. So mancher, der die Automobilroschen durch die Stadt laufen sieht, dürfte den oder die Insassen beneiden, die sich dieses Vergnügens gönnen können. Was aber nicht jeder Sterbliche wissen dürfte, ist, daß eine Viertelstunde dieses Vergnügens genau 5 Frs. 05, oder per Stunde 20 Frs. 20 Centimes kostet. Wir glauben, daß dies eine direkte Ausbeutung des Publikums seitens der belgischen Gesellschaft, die den Automobilverkehr in der Hauptstadt monopolisiert hat, darstellt, zumal in einem Lande, wo das Benzin zuhause ist, und die zuständigen Behörden müßten unbedingt intervenieren, um den Herren auf die Finger zu schauen, denn das Fahren im Automobil ist zwar im Großen Ganzen eine Luxusfrage, unter Umständen kann aber die Benutzung eines Automobils eine dringende Notwendigkeit sein und da ist es Pflicht der Behörden, die Preise des Automobilfahrens in einer gerechten Weise zu regeln.

Eine eigenartige Polizeienquete. Vor drei Tagen fand sich bei der Sicherheitspolizei ein auf der Chaussee Doamnei wohnhafter taubstummer Schuhmacher ein, der durch Vermittlung eines ihn begleitenden Bekannten beim Commissär die Anzeige erstattete, daß er das Opfer eines Einbruchdiebstahles geworden sei. Der Commissär ließ sich über alle Details informieren, die er brauchte und leitete hierauf die Nachforschungen ein. Gestern endlich gelang es den beiden Polizeibeamten, denen der Fall zugeteilt worden war, zwei Individuen ausfindig zu machen, die offenbar am Diebstahl beteiligt waren, und sie führten die beiden Delinquenten auf die Polizei, wo sich auch der bestohlene Schuster befand. Als der Commissär den Beschwerdeführer sowie die beiden Angeklagten vor sich sah, da legte er sein Gesicht in die ernstesten Miensarten und begann das Verhör. Alle seine Fragen aber blieben unbeantwortet, bis er schließlich gewahr wurde, daß nicht bloß der Klagesührer sondern auch die beiden Angeklagten taubstumm seien. Jetzt war guter Rat teuer. Der Commissär verstand nichts von der Taubstummensprache, die beiden Agenten befanden sich in dem gleichen Falle, während die drei Taubstummen in eine sehr lebhaft Diskussion geraten waren, die, nach ihren aufgeregten Miensarten zu schließen, sehr bald in eine Keilerei ausarten mußte. Der Commissär brachte zunächst die drei taubstummen Kampfhähne zur Ruhe, indem er ihnen mit sehr bezeichnender Geste die Faust unter die Nase schob und dann begann das Verhör. Frage und Antwort wurden schriftlich gegeben und nach zweifelhafte Verhör halt der arme Commissär, dem der Schweiß in Strömen von der Stirne rann, noch immer nichts erfahren.

Ein Skandal in der Bukarester Gesellschaft. Dieser Tage hat sich in einem Hause in der Str. Teilor eine überaus pikante Szene zugetragen, die in gewissen Kreisen der Hauptstadt heute den ausschließlichen Gesprächsstoff bildet. Die beiden Heiden dieser Szene waren der Mitsch einer der hiesigen größten privaten Bankfirmen, ein verheirateter Mann, und eine junge, sehr hübsche Dame, die gleichfalls, und zwar an einen kleinen Bankbeamten, verheiratet ist und dem Barquier in dem genannten Hause ein Rendez-vous gegeben hatte. Nun aber wollte es das Unglück, daß der Ehemann von der Sache Wind bekam und das Pärchen in flagranti des doppelten Ehebruchs übernahm. Die Szene, die hierauf folgte, war unbeschreiblich. Der beleidigte Ehegatte stürzte sich wie ein verwundeter Löwe auf das schuldige Paar, und da er bloß in den Finanzen schwach, sonst aber ein kräftiger und entschlossener Junge ist, so prügelte er die Beiden windelweich durch, worauf er das Haus und die ungetreue Gattin verließ. Die Szene, bei der es selbstverständlich nicht ohne schrecklichen Lärm und Spektakel abging, hatte noch ein Nachspiel in der Str. Pipcani, wo der betrogene Ehemann seinen Schwiegerpapa antraf, dem er bittere Vorwürfe darüber machte, daß er seine Tochter so schlecht erzo-gen habe.

Ein Skandal in Ungarn. Ein hiesiges Blatt weiß zu melden: Der russische Gesandte in Bukarest hat in energischer Weise bei unserm Ministerpräsidenten Herrn Jonel Bratianu interveniert und sofortige Serugnung wegen der unanständigen Haltung des Zollamtes von Ungarn gegenüber der russischen Großgrundbesitzerin Frau Vera v. Siabienovicz verlangt, die sich in Begleitung eines russischen Fürsten und einer tatarischen Fürstin befand. Frau Siabienovicz, die gestern in Ungarn von dem Chef dieses Zollamtes beleidigt wurde, kam nach Bukarest und beschwerte sich beim russischen Gesandten, indem sie hinzufügte, daß sie zur Zahlung ungezügelter Lagen genötigt worden sei. Und um zu beweisen, daß es sich nicht um die Summe, sondern um das ihr angetane Unrecht handle, spendete sie gestern eine bedeutende Summe für die „Batra Luminoasa“. Es ist hier der Ort zu erwähnen, daß sich auf dem gleichen Zollamte im vergangenen Jahre ein Skandal mit einer

russischen Gräfin, der Gemahlin eines Adjutanten des Königs von Italien, zugetragen hat.

Städtefleiß verfolgt. Die hauptstädtische Polizeipräfektur wurde von der Wiener Sicherheitspolizei verständigt, daß die Urheber eines in Wien begangenen großen Einbruchdiebstahls nach Bukarest geflüchtet haben. Die Diebe waren bei Herrn Franz Seiringer in Wien III. Beatrixallee eingebrochen, wo sie Schmuckstücken und Kleingeldstücke im Werte von mehr als 12000 Kronen stahlen, worauf sie die Flucht ergriffen. Unsere Polizei hat die fleißigste Verfolgung der beiden Diebe eingeleitet, deren Signalement ihr bekannt ist.

„METAXIN“ Idealer Ersatz für Seidene Wandbespannung. Gebällich nur bei **Wiedemann Bukarest** Bul. Elisabeta 5, Palais der Eporie.

Das ehemalige **Ephraim Maximovici**, Calea Victoriei 28, verkauft sehr billig Woll- und Seidenstoffe, Sammete, Boas, Garnituren etc.

Wie wir erfahren, haben die Gesellschaften für die Fabrikation von Materialien für schmalspurige und normale Bahnen **Orenstein et Koppel** und **Arthur Koppel** unter der Firma **Orenstein et Koppel — Arthur Koppel A.G.** fusioniert, indem sie gleichzeitig die Aktien und Passiven der Filiale des Hauses **M. Brenner** in Rumänien abkaufen.

Für Trinker von Vichy Wasser! Das wahre Vichy-Wasser ist das natürliche Mineralwasser aus den Vichy-Quellen, von welchen die berühmtesten dem Französischen Staate gehören und die bekannten Benennungen **Höpital, Grande, Grille** und **Gélestins** führen. Diese Quellen verdankt die Gegend Vichy ihren Jahrhunderte alten Ruf, und am sicher zu, daß Sie das echte in Flaschen unter der Kontrolle des Staates gefüllte Vichy-Wasser trinken, müßten Sie darauf bedacht sein, stets den Namen der Quelle zu verlangen; **Vichy-Célestins** oder **Vichy-Höpital**, oder **Vichy-Grand-Grille**.

Belegsamme.

Die Zarin — schwer krank. Petersburg, 1. Oktober. Der Zustand der Zarin hat sich verschlimmert. Die Zarin wurde gestern von einer so heftigen Nerventrisis befallen, daß das Hofpersonal furchtbar erschreckt wurde. Der Zar der sich mit seinem Gefolge bei den Manövern befand, wurde durch einem Spezialcourier von dem Zustand der Kaiserin verständigt. Er verließ sofort das Manöverfeld und lehrte ins Palais zurück.

Infolge der Verschlimmerung des Zustandes der Zarin hat der Kaiser endgiltig auf seine Mittelmeerreise verzichtet.

Eine 200 Millionen Anleihe für die griechische Armee.

Athen, 1. Oktober. Das Kabinett Mavromichalis hat die feste Absicht, sein den Offizieren gegebenes Wort einzulösen, indem es zur radikalen Reorganisation der Armee zu Land und zu Wasser schreitet. Bedarfs Durchsichtung des Reformprogrammes das fast in allen Einzelheiten ausgearbeitet ist, beabsichtigt die Regierung, eine innere Anleihe von 200 Millionen Drachmen aufzunehmen.

Ein Komplott gegen den Fürsten Nicolaus von Montenegro.

Cettinje, 1. Oktober. Die Erquete, die mit Bezug auf das vor einigen Tagen entdeckte Komplott eingeleitet wurde, hat festgestellt, daß die Verschwörung angezettelt wurde, um die jetzige Regierung zu stürzen, die Gefangenen zu befreien, und den Fürsten Nicolaus zu entthronen und den Prinzen Danilo zum Fürsten auszurufen. An der Verschwörung haben sich 20 Personen beteiligt, von welchen sich 15 nach Albanien geflüchtet haben.

Der Dumapräsident über die Lage in Rußland.

Petersburg, 1. Oktober. Der Dumapräsident Chomjalow, der gestern hier angekommen ist, erklärte Ausfragern, er halte die Auseinandersetzungen darüber ob der Zar ein durch die Verfassung eingeschränkter oder unbeschränkter Herrscher sei, für gegenstandslos, da kein Gesetz ohne die Zustimmung der Volksvertretung zustande kommen kann. Ebenso gut könne man den englischen König für unbeschränkt erklären. Alles komme darauf an, ob die Duma einen maßgebenden Einfluß erlangen wird.

Ob ihr das gelingt, könne man jetzt noch nicht sagen, da die Lage unklar sei. Man lebe jetzt von einem Tag zum anderen und das sei gerade das Aler schlimmste. Chomjalow sagte ferner, er verhebe die jetzigen Hinrichtungen nicht. Wenn Leute wegen Verbrechen gehängt werden, die vor mehreren Jahren begangen wurden, wie es jetzt in der Regel geschieht, so mache das den Eindruck, die Regierung sei besorgt, daß kein Todeskandidat seinem Schicksal entgehe. Sonst hätten die Hinrichtungen keinen Sinn.

Die neuen deutschen Steuern.

Berlin, 1. Oktober. Der Reichstag nahm auch die letzte Gruppe der zur Beratung vorgelegten neuen Steuern an. Diese Steuern, die bereits in Kraft getreten sind, beziehen sich auf Zündhölzchen, Beleuchtungskörper, Branntwein und den Schieferkehr.

Bukarester Vergnügungsanzeiger.

Theater Lyric. Dramatische Schauspieltruppe **Davila**. — Zur Aufführung gelangt: **Stane de platra** Schauspiel. **Grädina Blanduzlei**. Die Enthronung **Abdul Hamids**. **Grädina Lieblich (Mignot)**. Jüdische Operentruppe unter der Leitung **R. Zupeliev**. Zur Aufführung gelangt: „**Madajha**“, komische Operette. **Etoria-Theater**. Kinematograph-Vorstellungen **Defer**. **Grädina Rayca**. Kinematograph-Vorstellungen und Varietees. **Zirkus Sidoli**. Varietees-Theater. **Grädina Moara Rosie**. Varietees-Theater. **La Carpați Bierhall** und Restaurant: **Konzert G. Wiffen**. **Grädina Poles**, **Boulevard Elisabeta**. Varietees-Truppe ersten Ranges. **Sala Volia**, **Str. Doamnel 7**. Kinematograph-Vorstellungen. **Rhein-Weiß**, garantiert Flaschengährung.

Rina.

Von Paul Glafenapp.

Der alte, ehrwürdige Pfarrer diente mir in liebenswürdigster Weise als Führer bei Besichtigung der alttümlichen Kirche des oberösterreichischen Grenzortes. Ich studierte eingehend mit Interesse dieses prächtige Denkmal gotischen Bauwerks. Ueber dem Eingang fiel mir ein großer Quaderstein auf, in den ein Frauenkopf eingemeißelt war. Die Augen starrten groß und tragend in das Weite. Das aufgelöste offene Haar fiel in langen Strähnen über die entblößte Brust. Ich konnte einen Ausruf des Erstaunens nicht unterdrücken und sagte zu dem Pfarrer.

„Ein Meisterwerk!“ Nur hätte ich es niemals über den Eingang einer Kirche gesucht!“

Er lächelte wehmütig. „Dieses Bildnis hat seine Geschichte. Wenn es Sie interessiert, so kommen Sie!“

Ich folgte natürlich mit Freuden der freundlichen Einladung und wir schritten dem Pfarrhause zu.

Er setzte mir ein Glas leichtes österreichisches Landweines vor und begann: „Sie sehen dort drüben das kleine Haus mit dem Giebelzaun davor. Dort wohnte vor vielen Jahrzehnten der Küster. Er heiratete ein schönes Mädchen aus dem Oesterreichischen. Doch ihre Ehe war nur von kurzer Dauer. Seine Frau starb bei der Geburt eines Töchterchens. Er gab das kleine Wesen für die ersten beiden Lebensjahre seiner verheirateten Schwester zur Pflege. Dann nahm er es wieder zu sich in sein einsames Haus. Ihm galt die ganze Liebe seines treuen Vaterherzens.“

So wuchs Rina auf — sie hatte nach ihrer Mutter diesen Namen — wie eine Priesterin, unberührt von der Welt, dem Vater in der Ausübung seines Dienstes zur Hand gehend. Sie war mit achtzehn Jahren eine wunderliebliche Knospe, so hold und schön wie die Morgenröte. Vater und Tochter lebten in stiller Liebe bei einander. Ein Tag verließ wie der andere in Ausübung der Pflichten, die der Beruf des Vaters und die Führung des kleinen Haushaltes bedingten. Die Welt blieb ihr fremd. Sie kannte nur sich und ihren Vater. Die Dorfbewohner verehrten sie wie eine Heilige.

Eines Tages betrat der reiche Mittergutsbesitzer, der Patron der Kirche, das Küsterhaus. Sein Sohn war aus dem Kriege schwer verwundet heimgekehrt und er hätte Rina als Pflegerin anerkennen, weil sie eine weiche Hand hätte und ein zartes Gemüt besäße, wie er sich ausdrückte. Als er dem Vater seinen Wunsch in kurzen Worten zu verstehen gegeben hatte, machte dieser eine devote Verbeugung über die andere, wartete auch nicht erst den Entschluß Rinas ab, sondern gab seine Einwilligung.

Georg, der Sohn des Patrons, war nun nach ihrem Vater der zweite Mann, mit dem sie näher in Berührung kam. Still und ernst waltete sie ihres Amtes. Wenn der Verwundete bei ihren Handreichungen nach ihrer Hand suchte, sah sie ihn fragend an und ließ ihn gewähren. In seinem leicht empfänglichen Herzen entbrannte eine heisse, ungeheure Leidenschaft zu ihr. Di streckte er verlangend die Arme nach ihr aus, um sie an sich zu ziehen, doch ihr heiligstilles Wesen flößte ihm Scheu und Ehrfurcht ein. Dank ihrer hingebenden Pflege war er bald soweit hergestellt, daß er im Lehnstuhl sitzen konnte. Er erzählte ihr von dem kriegsrischen Leben da draußen in der tosenden Welt und sie lauschte seinen Worten mit kindlicher Neugier und malte sich im Geiste aus, was er ihr schilderte.

Auch von Liebe sprach er zu ihr, doch sie wußte nur, daß sie ihren Vater liebe. Als er ihr ahnungslos Herz erkannte, schwieg er, obwohl ihm oftmals ein Wort des Geständnisses auf den Lippen brannte. Und — doch eines Tages war es über ihn gekommen und er hatte ihr leidenschaftlich in das Ohr geflüstert, daß er sie lieb habe. Sie

hatte ihn verwundert angeschaut wie das Reh den einsamen Wanderer im Walde und hatte seine Umarmung geduldet wie ein Kind — ohne Erschrecken, ohne Zagen. — Der Rest der Pflegezeit ging dahin. Mit hellen Augen betrat sie das Vaterhaus, und hielt ihrem Vater den Mund zum Kusse hin, den heimlich ein anderer geküßt. Zum ersten Male klopfte ihr Herz in Bangigkeit.

Eines Abends saß sie in der Weinlaube. Der Vater läutete die Feierabendglocke. Da kam der Baumeister zu ihr und erzählte ihr mancherlei, sprach von Treue und Glauben, von Freundschaft und Liebe. Er kleidete seine Ausführungen in Beispiele aus dem Leben und sie lauschte seinen Worten mit offenem Munde und starrte ihn an und vernahm mit Staunen die neue, unbekannte Erkenntnis. Plötzlich senkte sie sich mit einem sehrenden Ausruf an seine Brust und preßte erbebend die Worte hervor: „So hab' ich dich lieb! Die Liebe zog mich zu dir, die Liebe zu dir machte mein Herz tieftraurig und froh zugleich. Ich habe dich lieb, Fritz, ganz so, wie du mir erzähltest!“ Da küßte er sie und sie erzitterte unter seinem Kusse und seinen Liebsföngungen.

Schonend und liebevoll fragte er sie nach ihrem Schicksal und langsam schwand das Dunkel, das unburchbringlich sie umgeben hatte. Doch die lichte Dämmerung brachte ihr zu der Wahrheit ein schreckliches Erwachen zu Scham und Leid. Eines Tages säuberte Rina die Gänge des Friedhofes. Der Baumeister ging zu dem Küster und hat ihn um die Hand seiner Tochter. Er weinte still und sagte: „Ich habe es kommen sehen. Wenn nur der tiefe, tiefe Fall nicht gewesen wäre!“ Er schaute dabei bitterböse nach dem Schloß hinüber. Dann ergriff er des Baumeisters beide Hände und schüttelte sie herzlich und sagte: „Mach' meine Rina glücklich. Sie ist noch ein Kind. Ich habe öfter gewünscht, sie wäre es nie gewesen.“ Der Baumeister beruhigte ihn und lud ihn zu einem Glase Wein ein. Sie schritten beide hinüber zum Dorfstrug.

Wie wohl das tut, einmal herauszutommen aus all dem Alltagsgram! Ein Jahr und Tag nicht im Wirtshaus gewesen“, sagte der Küster und sie tranken in froher Gemeinschaft auf ihr Wohl und das der Kinder und saßen lange beisammen. Dann läuteten die Glocken. Der Küster fuhr auf.

„Feierabend? Schon gut, Rina läutet“, sagte er mit schwerer Zunge. Er erhob sich. Des Weintrinkens ungewohnt, hatte er die Herrschaft über seine Glieder verloren. Schwankend ging er zur Tür hinaus, während der Baumeister die Beche beglich. Die Gutsleute kamen von der Arbeit und schüttelten verwundert die Köpfe, als er vorüberging. Er betrat die Kirche, um die Sakristei zu schließen. Doch er blieb wie gebannt stehen, als aus den Bankreihen sich eine Gestalt löste und war es, Georg, der Gutsbesitzersohn, der aus mancherlei anderen Gründen, doch nicht um zu beten, das Gotteshaus aufgesucht hatte.

Der Küster lachte höhnisch auf: „Suchst' die Rina? Glaub's wohl! Hat dir gefallen! Doch du kommst zu spät, ein anderer wird sie zu Ehren bringen.“

Georg musterte den Küster mit verächtlichen Blicken und sagte:

„Was kümmern's dich! Die Kirche ist frei für jeden. Dir scheint der heutige Tag eine weisshöllische Dienststimmung beschwert zu haben. Wer hat dich denn so fleißig traktiert? Der neue Schwiegersohn? O, ich weiß mehr, als du denkst! Alter, Alter! Betrunknen kommst du in die Kirche, schändest diesen heiligen Ort durch deinen stinkenden Atem!“

Er wandte sich, ohne ihn eines Grußes zu würdigen und schritt hinaus. Der Küster sah ihm stieren Blickes nach. An einem der kommenden Tage traf Georg mit Rina zusammen. Als sie ihn sah, blieb sie stehen und streckte beide Hände abwehrend gegen ihn aus.

„Woher diese Abneigung, Rina? Hast du die schöne

Zeit so schnell vergessen? Gestern früh kam ich zurück aus der Großstadt. Keine sah ich, die so schön ist wie du“, sprach er und umfaßte ihre schlankte Gestalt mit Blicken voll aufsteigender Glut.

„Schweig!“ rief sie, „du bist mir kein Rätsel mehr, wie ich selber keines mehr bin.“

Er trat an sie heran und sagte leise: „Ich habe dich noch immer lieb, Rina. Du wirst nie des andern Weib werden! Hörst du?“

Sie erschauerte vor dieser unerbittlichen, rohen Leidenschaft und entgegnete: „Was du mir geraubt, wußtest du damals und weißt es noch jetzt. Ich liebe dich nie, liebe dich auch jetzt nicht. Wenn mein Haß dir genügt — — Doch laß mich jetzt gehen!“

Da betrat er ihr den Weg und sagte: „Ich gebe dir Frist bis morgen abends. Komm dann zu mir und bring mir Antwort. Die Gartentür steht offen. Du weißt doch, daß dein Vater betrunken das Gotteshaus betrat?“ Er grüßte leichtsin und ging.

Sie stand betäubt da und sah ihm nach und wußte kein Wort zu sprechen. Ihre Knie wankten, als sie ihren Weg fortsetzte. —

Am Morgen sprach sie mit Fritz.

„Ich kann nicht dein Weib werden!“

„Rina!“ schrie er auf, „bist du von Sinnen!“

„Wenn ich ihm nicht zu willigen bin, stürzt er meinen Vater ins Unglück!“

„Und du wollest — —? Rina!“

„Sei still!“

„Ich will zu ihm eilen, ihn auf den Knien anflehen, abzulassen.“

„Damit er dich mit Verachtung vom Hofe jagen läßt! — Heute abends kannst du mir Antwort geben, was du mir anräst. Ich will jetzt gehen. Sprich nicht zu Vater darüber!“

Sie hatte mit Todesruhe zu ihm gesprochen und war gegangen.

Am Abend trafen sie sich.

Sie sagte gelassen: „Ich gehe zu ihm!“

Er wich entsetzt zurück, doch sie lächelte und sagte: „Ich weiß, was ich tue. Befürchte nichts!“

Sein Fiehn war unfaßlich. Als die Abend Schatten sich tiefer hernieder senkten und das Dorf still und friedlich dalag, küßte sie ihr Kind inbrünstig und feierlich und schlich hinaus.

Am frühen Morgen stand sie bleichen Antlitzes an der Kirchhofmauer und wartete auf Fritz. Er eilte auf sie zu, sie in seine Arme zu schließen, doch sie hielt ihn zurück und rief: „Nähre mich nicht an!“

„Du warst bei ihm?“

Sie stand da starr und unbeweglich und sagte: „Ich war bei ihm. Mit diesen Händen habe ich ihn erbroffelt, als er mich umfassen wollte. Der Schwächling! Der Haß gab mir Kraft, mein Werk zu tun. Bist du zufrieden mit mir? He, he!“

Er lachte grell auf.

Er bedeckte erschauernd sein Gesicht. Als er den Blick hob, sah er sie zwischen den Felsen verschwinden und vernahm ihr irres Lachen.

Der Fieberwahn packte sie und warf sie auf das Krankenlager. Wenige Tage darauf war sie tot.

Das jenes Bildnis über dem Eingang Rina darstellte, hervorgegangen aus des Baumeisters Hand, werden Sie erraten.“

Der Pfarrer schwieg. Das Geflüster des Abendwindes fuhr kispelnd durch das Weinlaub, das an dem offenen Fenster emporkrakelte. Draußen ertönte die Feierabendglocke und ich träumte mich in jene Zeit zurück und schaute lange schweigend zum Küsterhause hinüber.

Schwestern.

Von Paul Bourget.

34

Diese gewaltige Anspannung des Willens im Augenblick tiefster Erregung rief aber einen Rückschlag hervor, der sich nicht verhehlen ließ. Kaum daß sie ausgeredet hatte, erblaßte sie wie eine Sterbende. Sie warf sich wie von einem Krampf geschüttelt im Stuhl zurück, und der Arzt hatte einen greifbaren, nicht wegzureißenden Beweis von Nervenzerüttung vor sich. Derartige Störungen des Organismus müssen eine Ursache haben, und was für eine sollte er dafür herbeiziehen, als eben die wahre? Diese Gewissheit drängte sich Liebaut unabweisbar auf, während er, die eigene Erschütterung kaum bemerkend, als Arzt für die ohnmächtige Frau bemüht war. Als Madeleine wieder zu sich gekommen war, blickten sie einander schweigend in die Augen. Eines fühlte so gut wie das andere, daß ihr Gespräch in dieser Weise nicht zu Ende geführt werden konnte, sie mußten sich aussprechen über eine Frage, die zum erstenmal zwischen ihnen berührt worden war, und mit welcher Deutlichkeit!

„Verzeih mir, lieber Mann,“ sagte sie, „wenn ich vorher heftig geworden bin. Du sagst, du habest viel gelitten, und so gegenstandslos sie sind, diese Schmerzen dienen dir zur Entschuldigung. Ja, gegenstandslos, unfruchtbar sind sie, wiederholte sie, allen Mut zusammenfassend, um dem Mann, dem sie den Glauben an ihre heldenhafte Tüchtigkeit ins innerste Herz prägen wollte, voll und durchdringend in die Augen zu blicken. Ihr ganzes Bewußtsein der mangelhaften Frau, die ihrer selbst gewiß ist, alle Hingebung der Sattin, die sich, wissend, daß sie der Versuchung nicht erliegen wird, Recht und Pflicht zuerkennt, ihr Geheimnis für sich zu bewahren, lagen in diesem Blick. „Aber trotzdem hast du mit diesem Gang zu Agathe unrecht an mir gehandelt, und das ist nicht wieder gutzumachen. Ich habe

dir so oft gesagt, daß sie mir nicht wohlgesinnt sei und wie mich das schmerze. Bis jetzt hat sie mich ohne Ursache angefeindet, von nun an wird sie mich hassen. Du hast mir das Herz meiner Schwester, meiner einzigen Schwester entfremdet, mein armer Freund, und einem Spul deiner Phantasie, einem unfruchtigen Spul zuliebe!“

„Also liebst du diesen Mann nicht?“ fragte Liebaut dagegen.

Von allem, was sie gesagt hatte, war dem von Natur doch selbstlosen und großmütigen Mann nur eines ins Bewußtsein gedrungen, die Widerlegung des Verdachtes, der ihm seit Wochen am Herzen fraß. Aber der unsehlbare Instinkt der Eifersucht gibt sich so leicht nicht zufrieden.

Franz hungerte und dürstete danach, diese Verneinung wiederholen zu hören, seine Frau sollte sich noch bestimmter ausdrücken, sollte ihm in günstigem Sinn all die kleinen Vorgänge umdeuten, womit er seinen Gram gestützt hatte, und zugleich fühlte er doch wohl, daß es eine Grausamkeit war, jetzt noch weiter in sie zu dringen. Madeleine war sichlich so lebend, daß es ihm selbst unmenschlich vorkam, diese Auseinandersetzung in die Länge zu ziehen, die schmerzlich genug war, wenn diese Frau die Wahrheit sprach, noch viel schmerzlicher, wenn sie, um ihn zu schonen, seinen Scharfsinn irre zu führen trachtete. Ach! Der bloße Gedanke an die Möglichkeit eines so wohlgemeinten Betrugs genügte, um all diese Gedanken zu verwischen.

„Sag mir's sag mir's noch einmal, daß du ihn nicht liebst!“ rief Liebaut mit Ungehum.

„Noch einmal“, erwiderte sie in gedrücktem Tone mit versagender Stimme. „Hast du mich mit deiner freien noch nicht genug verlegt in dem Gefühl, das mir nächst dem deinigen das wichtigste ist? Ich bin dein Weib, lieber Freund, dein Weib und die Mutter deiner Kinder.“

„Ach das ist keine Antwort!“ entrang es sich seiner Brust.

„Nun denn . . .“ begann sie, dem Weinen nahe.

„Nun denn?“

„Ich liebe ihn nicht“, sagte sie leise.

Aber deine gedrückten Stimmungen in diesen letzten Monaten, seit deiner Rückkehr von Ragaz, dein leidender Zustand, deine Verunsicherung . . . Was lag dem allen zugrunde, wenn nicht ein heimliches Leid dich verzehrt hat . . . ? Was war die Ursache deiner Ohnmacht von vorher . . . ?“

„Das fragst du mich!“ unterbrach sie ihn, sich ein Rächeln abzwingend. „Du, der Arzt? Es ist ganz richtig, daß ich mich in letzter Zeit nicht sehr wohl gefühlt habe, daß meine Nerven mich nie und da ist Sache lassen, und da wäre es doch an dir, die Ursache festzustellen und mir zu helfen, statt dessen machst du mich noch elender . . .“

Er sah sie aufmerksam an und sie lächelte ihm zu, wobei sich ein Zug unendlicher Traurigkeit um den halb geöffneten Mund legte. Der solche Folterqualen über sie verhängte, war auch wie der Held der alten Tragödie, dessen Name die Menschheit ewig erschauern wird, ein „Gefahr seiner selbst“, und beim Anblick des reizenden, ihm so lieben Gesichtes kam eine jener vernichtenden Anwandlungen der Selbstanklage über ihn, wie alle Eifersüchtigen sie oft angeht des Jammers empfinden, den ihr Wahnsinn schafft. Wer gedenkt nicht des herzerweichenden Ausrufs des Dichters vor der toten Desdemona:

„O Weib, geboren einst unter bösem Stern!

Wleich wie dein Gemü!

Wenn vor Gericht wir steh'n, wird dieser Anblick

Herab vom Himmel meine Seele schlenbern,

Und Teufel werden nach ihr haschen dann.

Kalt, kalt, mein Kind, wie deine Keuschheit!“

(Fortsetzung folgt).

Ganze Welt

Die Verlobung des Königs Manuel. Die Nachrichten über die angebliche Verlobung des Königs Manuel von Portugal mit der Prinzessin Alexandra von Sibirien sind ziemlich widersprechend. Der „Daily-Express“-Korrespondent in Lissabon will erfahren haben, ein Würdenträger des portugiesischen Hofes habe in Übereinstimmung mit den anfänglichen Dispositionen gestern mitgeteilt, daß die Verlobung des Königs mit der englischen Prinzessin am 15. November beim Besuche des Königs in Windsor öffentlich bekannt gemacht werden wird. Demgegenüber wird von anderer Seite erklärt, die Pläne des Königs für seinen Besuch in Großbritannien seien noch nicht festgestellt. Der Lissaboner „Seculo“ behauptet, König Manuel's Hochzeit mit Prinzessin Alexandra werde Anfang April nächsten Jahres in Lissabon stattfinden. In England werde König Manuel zwölf Tage bleiben und seinen zwanzigsten Geburtstag in Windsor feiern. Der „Daily Telegraph“ endlich, das dem englischen Hofe am nächsten stehende Londoner Blatt, erklärt sich für ermächtigt, die Meldung von der Verlobung als absolut unbegründet zu bezeichnen. Dabei muß es sehr merkwürdig berühren, daß dieses Dementi erst acht Tage nach der Verlobung der Verlobung verlautbart wird, die übrigens auch halbamtlich überallhin verbreitet worden ist.

Präsident Taft 1200 Fuß unter der Erde. Der neue amerikanische Präsident Mr. Taft begab sich mit alten Kleidern angetan nach der Leonard-Kupfermine in Butte im Staate Montana und krieg 1200 Fuß unter die Erde. Er sah den Arbeiter der Bergleute zu und schüttelte ihnen kräftig die Hand. Als er sich im Fahrstuhl wieder zu Tag begab, brachen die Bergleute in lebhafteste Ovationen aus.

Eine Flucht im Automobil über den halben Kontinent unternahm ein englisches Liebespaar. Beide sind jung und reich, und ihrer Vereinigung stand nur der Willen der Eltern der Braut gegenüber. Um dem Liebesverhältnis ein Ende zu machen, reisten sie mit ihrer Tochter nach dem Kontinent. Als der Liebhaber das erfuhr, beschloß er, seine Geliebte nach London zurückzuholen. Er wußte zwar den Aufenthaltsort des Mädchens und ihrer Eltern nicht, aber er glaubte, sie sei irgendwo in Deutschland und fand auch eine weibliche Verwandte seiner Braut, die ihn unterstützen wollte. Er mietete ein Automobil und begab sich mit der Dame auf die Suche. Zuerst fuhr er nach dem Badeorte Brighton und forschte in den dortigen Hotels nach. Dann ging er über den Kanal nach Newhaven und von da, immer im Automobil, über Chartres, Chaumont, Straßburg, durch den Schwarzwald, nach Baden-Baden und nach Karlsbad. In jener Stadt wurden Nachforschungen angestellt, bis der zähe Liebhaber endlich erfuhr, daß sich seine Auserwählte mit ihren Eltern in Marienbad befand. Sofort ging die Fahrt dorthin, und durch eine List gelang es dem jungen Mann, der Geliebten seinen Aufenthalt kund zu tun. Sie war mit der Flucht einverstanden, und sobald sie es möglich machen konnte, bestieg sie das Automobil ihres Geliebten und dann wurde die Rückfahrt angetreten. Es war mehr eine Jagd als eine Fahrt, denn die Eltern des Mädchens verfolgten die Liebenden in einem anderen Automobil und blieben ihnen immer dicht auf den Fersen, aber es gelang ihnen nicht, sie einzuholen. Die tolle Fahrt ging durch den Schwarzwald, über Paris und die Pyrenäen nach London. Die Kosten, die diese Entführung verursacht hatte, waren allerdings bedeutend, die Miete des Automobils allein betrug fast 2000 Mark und dazu kamen noch die bedeutenden Auslagen für Hotels usw., aber die Mühe war auch nicht umsonst gewesen. Die Eltern des Mädchens fanden sich mit dem Zwang der Verhältnisse ab und gaben ihre Zustimmung zu der Heirat.

Die Riesenstadt in Zahlen. Aus London wird berichtet: Der Londoner Grafschaftsrat legt einen neuen Band statistischer Angaben vor, die sich auf das Jahr 1908/09 beziehen und die das Leben von Groß-London anschaulich illustrieren. Die gegenwärtige Bevölkerung von Groß-London wird auf 7 537 196 berechnet; darunter sind 4339 Beamte der Stadt, 18 000 Polizisten, 46 698 Pensionierte und 148 644 Arme — 664 204 sind Parlamentswähler. Die Riesenstadt bedeckt eine Fläche von 443 419 Acres, auf der 991 383 Häuser, 2151 englische Meilen Straßen, 127 Meilen Straßenbahnen, 700 Meilen Omnibuslinien und 15 848 Acres Plätze und Parks liegen. Ganz erstaunlich sind die Verkehrszahlen. An einem Wochentage im Dezember liefen 8071 Züge auf Londoner Stationen von den Vorortstationen ein. 356 Millionen Personen werden auf den Stadtbahnen jährlich befördert, 374 Millionen auf den Straßenbahnen und 273 Millionen auf den Omnibussen. Die Londoner sandten 922 800 000 Briefe und 24 947 000 Telegramme im Laufe des Jahres ab. 22 531 Schiffe liefen im Hafen von London ein; der Gesamtwert der Einfuhr belief sich auf über vier Milliarden.

Interessant sind einige Angaben über das Heiratsalter der Londoner. Die Lebensjahre, in denen die meisten heiraten, sind bei den Junggesellen 25 und 31, bei den jungen Mädchen 21 und 25, und bei den Witwen 30. Zwei Drittel aller Junggesellen heirateten in einem der beiden angegebenen Jahre; in ihren Reihen befindet sich aber auch ein Veteran, der noch mit 75 Jahren sich eines besseren belehren ließ und vor den Altar trat, und vier hatten das sechzigste Lebensjahr überschritten. Unter den Jungfrauen, die heirateten, stand fast die Hälfte im 21. Lebensjahre; aber sieben von ihnen zählten bereits über sechzig, als sie noch den großen Schritt wagten. Witwen, die sich wieder verheirateten, wählten in der Mehrzahl Männer, die fünf Jahre jünger sind als sie selbst.

Taft im Baderostium. Aus Newyork wird berichtet: Als Präsident Taft auf seiner großen Reise, die ihn 18 000 Meilen weit durch das Gebiet der Vereinigten Staaten führen wird, in Glenwood Springs in Colorado eintraf, harzte seiner eine Ueberraschung. Nachdem eine Anzahl hübscher junger Mädchen ihm einen Korb „Für Ihr Frühstück!“ mit allerhand schmackhaftem Inhalt überreicht hatte, machte sich feierlich ein Komitee und breitete vor den erstaunten Augen des Präsidenten ein riesiges — Baderostium aus, wobei es ihn freundlich einlud, vor versammelter Menge in den heilkräftigen Quellen ein Bad zu nehmen. Tiefe Enttäuschung walte sich auf allen Mienen, als Taft sich entschieden weigerte, das prächtige Baderostium in der gewünschten Weise zu benutzen. Aber der joviale Präsident hatte wenigstens eine Erklärung, die die Gemüter

THEATRE-SAAL (Boulevard)
 Heute 2. Oktober, abends 9 Uhr
 Neues Programm gegeben vom
Theater O E S E R
 Aus dem neuen splendiden Programm sind besonders hervorzuheben:
 Eine Reise durch Mexico (Centralamerika) (sehr lehrreich) Der Reisbau in China (herrliche Naturaufnahme) Ein heurer Schuß (spannendes Drama) Der Fischfang (hochinteressant) Schwester Angelita (spannendes Drama) In der Blinden-Nacht (erschütternde Szenen) Die Strandräuber (sehr ergreifendes Drama) Das Dreitag (sehr amüsant) Der sardinische Brigant (sehr ergreifendes Schauspiel) Die falsche Bahnsinnige (urkomisch).
 Jeden Sonn- und Feiertag, Matinee, 3 Uhr nachm.
 Donnerstag, den 7. Oktober Neues Programm
 Gänzlich neu gewechseltes hier noch nicht gesehenes Programm.
 Die Vorstellungen des Theater Oeser finden bis zu Weihnachten statt.
 Vollständige Preise:loge (unter) Bei 12.—,loge 1. Rang Bei 8.—,Fautent Bei 5.—,Stal 1 Bei 2, Stal 2 Bei 1.25, Gallerie 60 Dani.
 Musik

der Leute von Glenwood Springs beruhigte. „Das letztmal, daß ich öffentlich habete“, sagte er, „das war im Meer an der Ostküste. Dabei passierte es mir, daß ich eine Unterhaltung zwischen zwei Leuten hörte, die mir zusahen. Wenn ich so daz wäre, wie der Mann da, bemerkte der eine der Weiden, dann würde ich unter allen Umständen in der Einzelzelle baden. Und dies ist der Grund“, so schloß Präsident Taft unter allgemeinem Beifall, weshalb ich die mir zugebotene Ehrung leider ablehnen muß.“

Der Aeroplan als Verkehrsmittel. Ein zur Flugwoche in Berlin weilender hervorragender Flugtechniker hat sich die Aussichten des Aeroplans als Verkehrsmittel folgendermaßen geäußert: Im allgemeinen ist man gerade in Kreisen der Flugtechniker von einer ziemlich Skeptis bezüglich der Verwendbarkeit des Aeroplans als Beförderungsmittel erfüllt. Ein solcher Apparat dürfte zur Beförderung einer größeren Anzahl von Reisenden kaum jemals verwendbar sein. Nicht daß die Furcht verhindern wird, daß der Flugapparat jemals die Popularität erlangen wird, die anderen modernen Bewegungsmitteln zu eigen ist; denn ansteckender als die Furcht ist schließlich der Mut. Das beweisen die zahlreichen Eisenbahnunfälle, die oft in kurzen Zwischenräumen auf einander folgen, aber doch nicht hindern, daß schon am Tage nach der furchtbaren Katastrophe die Reisenden nicht weniger zahlreich sind als am Tage zuvor. Ist erst einmal der allgemeine Impuls da, dann wird auch die Furcht vor einem Sturz aus dem Himmelraum den Menschen ebenso wenig abschrecken in einem Aeroplan aufzusteigen, wie die Möglichkeit eines Schiffbruchs ihn hindert, eine Fahrt auf dem Dampfer zu unternehmen. Aber was die Verwendbarkeit eines Aeroplans für weite Strecken einswellen noch so gut wie unmöglich erscheinen läßt, ist die Schwierigkeit, genügendes Bergungsmaterial mit sich zu führen. Um eine Reise über den Ocean zu unternehmen, wäre beispielsweise die Mitnahme einer solchen Menge von Bergin notwendig, daß die Beweglichkeit des Apparates illusorisch gemacht würde. Die Verprobantierung auf hoher See würde aber ohne Zweifel die Gefahren der Reise noch vermehren. Heute wenigstens kann man sagen, daß die Maschine, die fähig wäre, ein solches Wunder zu vollbringen, noch nicht existiert und die kompetentesten Fachleute sind der Ansicht, daß die heutige Generation dieses Wunder nicht mehr erleben wird.

Ein unvergleichlicher „Wunderdoktor“ haßt, nach der „Lippischen Tageszeitung“ in dem Dorfe Affrède Hammeln. Er sieht weder seine Patienten, unter denen die Frauen natürlich überwiegen, noch diese ihren „Doktor“; ein Briefwechsel tut es schon. Der Patient stellt, so gut er es vermag, seine Krankheit selbst fest und teilt das Ergebnis dem „Doktor“ mit. Dieser antwortet brieflich folgendermaßen: „Liebe M...! Ihren Brief erhalten. Ich

„Prometheus“

Roman von Ludwig Rohmann.

Nachdem die Weiden eine Weile nebeneinander hingegangen waren, nahm Bachmann das Gespräch wieder auf: „Ich war gerade im Begriffe, zu euch hinauszugehen. Ich muß mich doch wieder einmal nach dem einzigen Patienten umsehen, der mir den Gefallen tut, nicht ganz wohl zu sein. Dieses Prachtwetter muß ja die Leute gesund machen, und wenn einer dabei krank werden wollte, dann müßte er's schon ganz besonders schlau anfangen, wenn's ihm nicht vorbeigelingen sollte. Man könnte verhusaren, sag' ich dir, wenn man nicht seine paar Groschen im Hinterhalt hätte!“
 Willy lachte.
 „Amer Reul! Aber ist's denn wirklich gar so schlimm?“
 „Wirklich!“
 „Aber da du den besagten Hinterhalt hast und auf Patienten nicht notwendig zu warten brauchst — warum schleichst du dich den nicht in deinen Mußestunden ein bißchen weiter hinauf auf der Leiter zur Größe? Studiere doch, mein Junge, experimentiere! Geiß dir irgend 'ne Spezialität auf und setze sie unter das Glühlicht deines durchdringenden Verstandes; und dann nimm Tinte, Feder und Papier und schreib nieder, was du bei der Beleuchtung ausfindig gemacht hast. Wenn's nicht ganz unwahrscheinlich ist so sei überzeugt, daß du Leute findest, die an dich glauben — ja am Ende findest du gar eine Kommentator oder, was noch besser ist, Aufseher, und dann zählst du im Handumdrehen zu den „berühmten“ Ärzten, deren jede eine große Zahl hatte, wenn am Ende auch nur die wenigsten Spuren ihres Erdendaseins hinterlassen haben.“
 Bachmann blinzelte zu Willy hinauf und lachte dann in leichter Verlegenheit auf.
 „Du spottest“, sagte er ruhig, „und vielleicht mit

Recht. Aber ich bin nun einmal nicht wie du, ich habe keinen Ehrgeiz und meine Kraft reicht nicht aus, mich hinausjutagen zu jenen Höhen, auf denen die berühmten Leute wohnen und sich von der ringenden Alltagswelt anstaunen lassen. Meine Examina hab ich — Gott sei Dank! — hinter mir; das genügt mir aber auch voll und für das übrige mögen andere sorgen, die das Zeug dazu in sich fühlen — Wie geht's übrigens keinem Vater?“
 „Gut — danke; das bißchen Gicht läßt sich ja am Ende ertragen.“
 „Gewiß, und namentlich dann, wenn man nicht selbst davon geplagt ist. Und deine Mutter?“
 „Auch sie bietet deinem Latenzdrang keinen Anlaß zur Entfaltung; es geht ihr gut.“
 Bachmann seufzte leicht und schwieg.
 Willy sah lächelnd auf ihn herab und fragte dann: „Und wie es ihr geht, darnach fragst du gar nicht?“
 „Ihr?“ Bachmann wurde rot bis in den lichten Haarboden hinein. „Wen meinst du?“
 „Wenn?! Na, das ist doch aber klar! Solltest du wirklich vergessen haben, daß im Hause des Generals von Lenzen seit Jahresfrist ein gewisses Fräulein Hanna von Reichmann lebt, ein braves, liebes Mädel, daß der Herr General eine Zeit lang sich nicht ungern als zukünftige Frau seines Sohnes dachte, bis er eben merkte, daß wir am Ende doch nicht für einander geschaffen seien? Und soll ich denn wirklich glauben, daß deine rührende Zuneigung, die mir alle sehen, nur dir und besagter Hanna noch nicht zum Bewußtsein gekommen ist? Rudi, Rudi, das wird aber Tränen setzen, wenn ich das deiner Hanna erzähle!“
 „Meiner Hanna — meiner?!“ Bachmann ergriff Willys Rechte mit stürmischer Lebhaftigkeit und blieb stehen.
 „Ja, glaubst du denn wirklich, daß — daß —“
 „Daß sie dich lieb hat? Du lieber Gott, ich kann ja nur nach dem urteilen, was unsereiner so sieht. Aber wenn du's ganz genau wissen willst — warum fragst du sie denn nicht selber?“

„Ich werde sie fragen“, jubelte Bachmann, „ich werde und gleich heute.“
 Aber er sollte doch nicht dazu kommen. Die wohlige Behaglichkeit, die sonst bei Lenzens zu Hause war, ließ sich heute ganz vermissen. Der General war überhaupt nicht zu sehen und Frau von Lenzen entschuldigte ihn mit dringenden Geschäften; sie selbst aber war merkwürdig still und die paar notwendigen Redensarten hörten sich genau so an, als denke sie dabei an ganz andere Dinge. Hanna freilich hatte freundlich vom Fenster herüber gegrüßt, an dem sie, mit einer Stückerlei beschäftigt, saß. Er war dann auch zu ihr hingegangen und hatte ein paar nachsagende Phrasen gesagt über die schöne Arbeit und über das Wetter, das um so sehr vieles besser geworden sei, als man nach dem regnerischen Morgen gabe erwarten können. Aber sie vermochte darauf wieder nur mit ein paar gleichgiltigen Sätzen zu antworten und nur ihre Augen strahlten ihn herzlich an, was dann zur Folge hatte, daß beim Doktor alle Fassung verloren ging. Ueberhaupt diese Augen! Der Doktor fand, daß sie unergründlich seien, und wenn er hinein sah, dann begriff er allmal eine vielmisbrauchte Romanphrase, die von „unergündlich tiefen Märchenaugen“ zu sagen weiß. Diese Augen gaben dem schmalen, weichen Gesichtchen des Mädchens einen wunderlieblichen Reiz, zu dem freilich die ganze schlanke Erscheinung vortrefflich stimmte. Und diese Erscheinung passte in ihrer Schlichtheit — wie absurd das auch klingen mag — ganz zu den äußeren Lebensumständen, in denen Hanna sich befand. Sie war die Tochter einer sehr ernsten Verwandten der Generalin, Waise seit einem Jahre und vermögenslos. Und seit einem Jahre hatte sie bei den Verwandten eine neue Heimat gefunden, die ihr mit jedem Tage lieber und vertrauter wurde.
 (Fortsetzung folgt.)



teile Ihnen mit, daß ich für Sie eingekommen habe. Wir wollen mit Gottes Hilfe hoffen, daß es hilft. Es grüßt R. R. Mehr kann man nicht verlangen.

Die Gattin auf ihren eigenen Wunsch erschossen. Aus Paris wird telegraphiert: Die Pariser Schwornen saßen gestern über einen Mann Namens Alphonse Baudin zu Gericht, der seine Gattin auf ihre flehentlichen Bitten erschossen hatte, um sie von einem unheilbaren Leiden zu befreien. Die Gerichtspräsidenten erklärten den Angeklagten für geistig minderwertig, worauf die Schwornen Baudin freisprachen.

Ungalante Bankdirektoren. Bei der vor einigen Tagen abgehaltenen halbjährlichen Versammlung der Direktoren der Bank von England wurde von einem der Herren die Frage aufgeworfen, ob es, wie neuerdings geschehen, geraten sei, Damen als Maschinenschreiberinnen und dergleichen mehr anzustellen; es sei verschiedentlich dagegen eingewendet worden, daß man Damen schon darum nicht in Banken beschäftigen dürfe, weil sie kein Geheimnis für sich behalten könnten. Mehrere der Direktoren schlossen sich dieser Ansicht an, die in verschiedenen Reden als „ganz selbstverständlich“ bezeichnet wurde, und es wurde in Aussicht gestellt, daß das Experiment nicht weiter durchgeführt werden solle.

Handel und Verkehr.

Protestirte Wechsel. Tribunal Ilfov, Bukarest. Vom 31. Aug. bis 5. Sept. a. St. Curierul Judiciar Nr. 55. Goldstein J. Lei 300, Georgescu C. 200, Goldfeld H. 300, Glückmann M. & Jacobsohn L. st. 16, Grünberg Frits 400, Ghenovici G. 255, 300, Grigoriu Jon 245,60, Georgescu Oprea 300, Gros Leon 166,75, Ghimbaschianu G., Gall F., Baciovsky J. und Kiss D. 100, Hirsch A. Malia 500, 510, 400, 1700, 1000, 469,60, Haimovici J. H. & Solomon Julius 600, Hecht Alex. 5000, Jliescu A. 600, 500, Jon Jlis 57,50, 200, Jonescu G. 669,60, Jacobsohn H. Moritz 239,50, Jonescu Dumitru und Gheorghe Jon 400, Jonescu Gr. 1000, Jonescu T. 4087,50, Künstlerling Pincus 330, Krakauer H. C. 345,60, Landan F. J. 194,75, 200, Leibovici J. J. 100, Lupovici Aron 150, Leibovici H. 220, Leibovici Max & Co. 117,15, 500, 200, Langmantel Leopold 195, 100, 115, Littfan Sabina und Jean 150.

Gheorghe Sima Lei 488,95, Grus Sama 4000, Grünberg Janou 230,25.

Nationalbank

Die Nationalbank veröffentlicht folgenden Ausweis über 1908 ihre Situation: 1909 26. Sept. 18. Sept. 25. Sept.

Table with financial data including Aktiva (Aktiva: 128230046, 442026, 7684752, etc.) and Passiva (Kapital: 12000000, Reservofond: 26727618, etc.).

Offizielle Börsenkurse.

Table with exchange rates and market data for various locations like Bukarest, Berlin, London, and Frankfurt a. M.

Table with exchange rates for Paris, London, and other international locations.

Table with insurance rates for various companies like Dacia Romania and Nationala.

Table with Bukarest Devisenkurs (Exchange rates for Bukarest) for various currencies and terms.

Table with Originalkurs des Bukarester Tagblatt (Original rates of Bukarest Tagblatt) for various commodities like wheat and flour.

Table with Wasserstand der Donau (Water level of the Danube) for various locations along the river.

Table with Wasserstand der Donau (Water level of the Danube) for various locations along the river.

Obituary notice for Anna Zwelfer, geb. Glanert, dated 3 October 1909. Includes text about her death and funeral arrangements.

Advertisement for a lottery (Klassenlotterie) held on October 7, 1909. Details the prize structure and ticket information.

Advertisement for 'Transsylvania' featuring a concert by the 'Ferein der Siebenbürger Sachsen in Bukarest' on October 10th.

Advertisement for 'TANZ' (Dance) and 'Preistegelschieben' (Billiards) at the 'Gesangverein Eintracht'.

Advertisement for 'Weinlesefest' (Grape Harvest Festival) featuring 'Militärmusik' (Military Music).

Advertisement for 'Favorita' (Patentierete Dampf-Waschmaschine) by MAX FISCHER & Co., Galatz.

Advertisement for 'Restaurant und Biergarten La Carpați' featuring a concert by C. Arghir.

Advertisement for 'Bier à la Pilsen' by Gebr. Csall, served at the restaurant.

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

Gegründet 1852.

„Durch's Lied zur That“.

Anlässlich der 150. Wiederkehr des Geburtstages Schiller's
Mittwoch, den 10. November n. St. 1909
Abends 8¹/₂ Uhr

im Nationaltheater

Wilhelm Tell

Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.

PERSONEN:

Hermann Gessler, Reichsvogt in Schwyz und Uri	Jenni, Fischerknabe
Werner, Freiherr von Attinghausen, Bannerherr	Seppi, Hirtenknabe
Ulrich von Rudenz, sein Neffe	Gertrud, Stauffacher's Gattin
	Hedwig, Tell's Gattin, Fürst's Tochter

Werner Stauffacher	Berta von Bruneck, eine reiche Erbin
Konrad Hunn	Armgard
Itel Reding	Mechthild
Hans auf der Mauer	Elsbeth
Jörg im Hofe	Hildegard
Ulrich der Schmied	Walter
Jost von Weiler	Wilhelm

Walter Fürst	Friesshardt
Wilhelm Tell	Leuthold
Rösselmann, der Pfarrer	Rudolf der Harras, Gessler's Stallmeister
Petermann, der Sigrist	Johannes Parricida, Herzog von Schwaben
Kuoni, der Hirt	Stüssi, der Flurschütz
Werner, der Jäger	Der Stier von Uri
Ruodi, der Fischer	Ein Reichsbote

Arnold vom Melchthal	Fronvogt
Konrad Baumgarten	Meister Steinmetz, Gesellen und Handlanger
Meier von Sarnen	Oeffentliche Ausrufer
Struth von Winkelried	Barmherzige Brüder
Klaus von der Flüe	Gesslerische und Landenbergsche Reiter
Burkhardt am Bühel	Viele Landleute, Männer und Frauen aus den Waldstätten.
Arnold von Sewa	
Pfeifer von Luzern	
Kunz von Gersau	

Zu Beginn der Aufführung: **Zell-Ouvertüre** von Giac. Rossini, ausgeführt von hervorragenden Musikkräften des Ministerialorchesters unter der Leitung des I. Chorleiters der Bukarester Deutschen Liedertafel Herrn Musikdirektor C. F. Rohrbeck.

Die Kostüme sind historisch getreu und aus der Schweiz bezogen.
Eintrittspreise: Loge I. Rang Lei 50.—, Loge II. Rang Lei 40.—, Loge III. Rang Lei 30.—, Gallerieloge Lei 15.—, Orchesterfauteuil Lei 12.—, I. Sperrsitz Lei 10.—, II. Sperrsitz Lei 8.—, III. Sperrsitz Lei 6.—, I. Rang Lei 5.—, II. Rang Lei 4.—, nummerirte Gallerie Lei 1.50, nichtnummerirte Gallerie Lei 1.—
Billete sind im Vorverkauf beim Magasinul Conservatorului (gegenüber dem Nationaltheater) sowie abends an der Kasse zu haben.

Cottage-Pensionat Singer vis-à-vis dem Cottage-Lyzeum.
WIEN, XIX., Gymnasiumstrasse 55
Für junge Mädchen, die Wiener Lehranstalten besuchen Mütterliche Pflege, Französische, englische Konversation. Mus'k. Garten. Sprechstunden von 10—12 und 2—5 Uhr.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Frisch angekommen:
Kulmbacher und Coburger Saftschinken.

Knorrs Erbswurst mit Schinken und Gemüse.

Holländer Vollheringe

Bismarckheringe.

Delikatess Oseeheringe.

Kosmops.

Coffeinfreier Kaffee
(Voller Kaffeegenuss ohne schädliche Nachwirkung)

Knorrs Haferpräparate etc.

Dr. Oetkers Puddingpulver mit Hainbeeren, Erdbeeren, Ananas, Vanille, Chokolade-Geschmack.

Dr. Oetkers Backpulver samt Rezepte.

In- und Ausländische Weine, Champagner, Liqueure,
etc. in feinen und besten Marken
bei **Gustav Kietz**

Telefon 17/1 54. Strada Carol I. 54
(Gegründet 1850)

Aufträge in die Provinz werden prompt besorgt

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Möbliertes nettes, freundliches Zimmer, separirter Eingang. Str. Decebal 5, neben St. George, über dem Bureau des Herrn Studerus, ist sofort zu vermieten. Die Stiege links im Hof.

Bukarester

Deutscher Turnverein

Sonntag, den 3 Oktober n. St. 1909

Jahresfest und 42. Stiftungsfest.

Fest-Ordnung:

Vormittag punkt 8 Uhr:
Wettren der Mitglieder und Jüglinge sämtlicher Vereine.

Nachmittag 4 Uhr: **Schauturnen.**
1. Musikstück. 2. Aufmarsch der Turner. 3. Ansprache des Präsidenten. 4. Eisenabübungen. 5. Ringturnen. 6. Turnen der Rufferrige (Dochreck). 7. Turnen der Knaben. 8. Ringerrigen. 9. Pyramiden der Jüglinge (Barren und Seiler). 10. Preisringen zu Pferd. (Jüglinge). 11. Preisverteilung.

Abend 8 Uhr: **Festakt und Begrüßung der Delegirten der Brudervereine.**

Abend 9 Uhr: **Tanz.**
Musikbeitrag: Für Mitglieder bei 1 pro Person, bei 2 pro Familie, für Gäste bei 2 pro Person, bei 4 pro Familie.
Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.
Satz Geld Der Turnrat.

Montag, den 5. 18. Oktober 1909
Beginn des **Tanzkursus.**

Bestellungen für Brennholz
werden prompt von der Fabrik G. Lessel ausgeführt.

NESTLÉ'S Kindermehl
Achtbewährte Nahrung
Für gesunde u. kranke Kinder sowie Magenleidende. Verhütet u. beseitigt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh. Broschüre **Kinderpflege** gratis durch NESTLÉ Wien I. Biberstrasse 11.

Eine anständige deutsche Zimmerfrau
wird in gutem Hause gesucht.
Anfragen in der Admin.

Tüchtige, diplomierte Klavierlehrerin
erteilt Unterricht nach dem Programm des Conservatoriums.
Zu erfragen in der Admin. unter „Pianistin“.

Zum Sf. Dumitru
ist in Strada Armazului bei einer gebildeten, ruhigen deutschen Familie ein grosses, sonniges, gut möbliertes Zimmer zu vermieten. — Anfragen zu richten an Frau H. A. strada Polona 194

Institut Aescher
Kunst- und Frauenarbeitschule, Stirbey-Voda 53
Unterricht im Zeichnen und Malen nach der Natur und für angewandte Kunst.
Prospekte zur Verfügung.

Ingenieur-Akademie
für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure und Architekten. Aufnahme-Bedingungen 6. Klasse Gymnasium bzw. ähnliche Vorbildung oder Absolvierung einer Fachschule. Näheres durch das Programm.

Deutscher Volksbildungsverein in Rumänien

Bukarest.

Die Förderer und Mitglieder des Deutschen Volksbildungsverein in Rumänien werden hiermit zu der Sonntag, den 27. 10. Oktober 1909, 4 Uhr nachm., in der Aula der Evangelischen Realschule (Str. Buteana 10) stattfindenden

Außerordentlichen Generalversammlung

höflich eingeladen.
Tagesordnung:
1. Vorlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung.
2. Bericht über die Geschäftsführung seit der letzten Hauptversammlung und Entlastung des Vorstandes.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Bestätigung der durch die Zweigvereine vorgeschlagenen Beisitzer.
5. Wahl des Geschäftsführers.
6. Wahl des Aufsichtsrates.
7. Wahl des Ausschusses des Dramatischen Zirkels.
8. Wahl des Ausschusses des Touristen-Zirkels.
9. Haushaltsplan und Arbeitsprogramm für das begonnene Jahr.

Sollte die zur angegebenen Zeit die zummentrende Hauptversammlung wegen zu schwacher Beteiligung nicht beschlussfähig sein, so wird Sonntag den 27./10. Oktober 1909, 4¹/₂ Uhr nachm., an gleicher Stelle eine zweite Hauptversammlung stattfinden, welche dann gemäß § 23 der Vereinsstatuten, bei jeder Mitgliederzahl beschlussfähig sein wird.

Deutscher Volksbildungsverein in Rumänien:
Der erste Vorsitzende: m. p. Fritz Siebrecht.
Zur Beachtung: Als stimmberechtigte Mitglieder können gemäß Satz 20 nur diejenigen betrachtet werden, welche sich durch Vorzeigen ihrer Mitgliederkarte darüber ausweisen, dass sie auch für das laufende Jahr den Mitgliederbeitrag geleistet haben, oder ihren Beitrag noch vor Beginn der Hauptversammlung erlegen.

Ein großes komfortabel eingerichtetees Strazenzimmer
per sofort zu vermieten, auch ein unmöbliertes Salon von Sf. Dumitru av. Bul. Ghisbata 4, über Dr. E. Henbaum.

Berzierung.
Bekanntester eingeführter Großfirma der Lebensmittelbranche wäre Gelegenheit geboten, durch Uebernahme eines vorzüglich gangbaren Artikels die Vertretung für Rumänien unter sehr günstigen Bedingungen zu übernehmen. Offerten an Widmer & Wigel, Import, Zürich I. (Schweiz).

Wer lohnende Nebenbeschäftigung
sichere Erlehnz, häusl. schriftliche Arbeiten, gewerbl. Tätigkeit, Vertretung, verl. Prosp. gratis v. Reform-Verlag, Großschönau 46, i. Sa.

Tanzschule M. A. Bogvo.
Sonntag 3. Oktober n. St. — nachmittag
im Saale der „Bereinigung der Reichsdeutschen“
Großes Tanz-Matinee
Eintrittspreise: Dame bei 1 1 Herr 1.50.
Der Tanzkursus hat bereits begonnen und findet in der Strada Schinkai 42.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflich ein
M. A. Bogvo.

Als Gesellschafterin oder Erzieherin
zu 1—2 Kindern wünscht sein deutsches Fräulein Stellung
Das Fräulein ist im Nähen und Handarbeiten bewandert.
Abr. in der Admin.

Zahnärztliches Atelier des Doctor Baubergher
Strada General Florescu Nr. 8
Bitte die Nummer zu beachten.
Schmerzlose Extraction kranker Zähne und Wurzeln.
PLOMBEN in PLATIN, PORZELLAN und GOLD.
Die besten und schönst ausgeführten künstlichen Zähne und Brille in Kautschuk und Gold mit oder ohne Gaumenplatte

Dr. V. Oprea
Klinischer Arzt am Colta-Spitals
Spezialist für Haut-, Geschlechts und Haar-Krankheiten.
Konsultationen in deutscher Sprache von 1—2 und 6—7¹/₂ nachm. Str. Sf. Constantia 21.

Dr. Westfried
Ord. Arzt des Caritas-Spitals
Interne, Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe
wohnt Calea Văcăresci 51
Ed. Str. Udricani No. 1
Spezial- Ambulatorium für Frauenkrankheiten (Gebärmutterleiden) und Syphilis (Geheimkrankheiten).
Konsultationen von 2—4 nachm. und von 7—8 Uhr ab.
Telefon 25/17

Vollständige Einrichtungen zur Herstellung von

Röhren	aus Asphaltplatten
Dachsteinen	Ton Kalksandsteinen,
Mauerziegeln	und feuerfesten Waren,
Platten (Pussböden und Wände)	Zement. Briketts aus verschiedensten Stoffen.

Langjährige Erfahrungen. — Versuchstation auf meinem Werke.
Untersuchung und Begutachtung der Rohmaterialien.
Th. Groke, Maschinenfabrik in Mersburg (Deutschland).
Vertreter: Ing. THEO HILLMER, Hanul Gherman 23, Bukarest.

Eiserne Fässer
für den Transport von Benzin, Petroleum, Spiritus, Gazolin etc.
Autogen geschweisst zu mässigen Preisen.
Fabrik „HANS NISSL S-ri“ A.-G. in PLOESCI
Eisen- und Messinggiesserei
Atelier für Eisenarbeiten und Kesselschmiede.
Techn. Artikel, Elektrische Zubehörgegenstände.
Erste Fabrik für eiserne Geldschränke in Rumänien.

Wiener, Hausdiener,

bittet um Stelle, selber besitzt Jahreszeugnisse von grossem Wiener Hotel sowie von grossen Herrschaftshäusern.
Josef Ganglbauer, Str. Ignatin 5.

Deutsches Schneidergeschäft

Strada Academiei 16, neben der Liedertafel.

Soeben ist eine grosse Auswahl feinsten englischer Herrenstoffe für die Herbst- und Winter-Saison eingetroffen.

Allerneuester Schnitt. — Prompte Ausführung.
Um geneigte Aufträge ersucht Hochachtungsvoll
H. LEOPOLD
16, Strada Academiei 16.

In einem größeren Handlungsbureau ist der Posten für einen

Bureaudiener

frei. Geeignete Bewerber wollen sofort sich schriftlich unter „treu und redlich“ an die Admin. wenden.

Buchhalter

bilanzfähig, mit langjähriger Geschäftserf. deutsch und rumänischer Korrespondent im Expeditionsfache und Taxifwesen gut bewandert, Vertrauensperson, sucht Stellung.
Gef. Zuschriften unter „Aktiv“ an die Admin.

Dr. Leon Rabinovici

Von der Pariser medizinischen Fakultät Medalliert von den Pariser Spitätern.
Mitglied der Gesellschaft für prakt. Verge, der Intern. Tuberkulose-Gesellschaft und der Gesellschaft für med. Hydrologie von Paris, der franz. Gesellschaft für Elektrotherapie und medizinische Radiologie.
Schüler der Professoren Deulafoy, Robin, Netter,
Innere Krankheiten
Spezialarzt für Magen- und Darmleiden.
Consultationen von 2—5 Uhr nachm.
29, Strada Carol 29, (Ecke Strada Selari).

Gesucht für

Jungesellenwirtschaft
Haushälterin

tüchtige, gut lockende, brave Person, sowie ein anständiges, fleissiges Studienmädchen.
Strada Romulus 54, 1—2 Mittag.

Der Abendkursus und französischer Unterricht

Strada Campineanu 14, Stiege 4, haben am 15. September wieder begonnen.

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine gründliche kaufmännische Ausbildung, welche in nur 3 Monaten erworben werden kann. Tausende jeden Alters fanden dadurch ihr Lebensglück. Bitte gratis Institutsnachrichten zu verlangen.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig (Deutschland.)

Perfekte Korrespondentin

mit tüchtigen Sprachkenntnissen, flotte Stenotypistin, sucht Stelle für halbe oder ganze Tage.
Adresse in der Admin.



Musik-Instrumente aller Art

in grösster Auswahl
Jul. Heinr. Zimmermann
Platz Leipzig
Preisliste frei

Platz Leipzig
Preisliste frei



Postavaria Universala „La Oraşul Brunn“

Lipscani 23 — BUKAREST — Lipscani 23
empfiehlt für die jetzige

Herbst- und Winter-Saison die letzten Neuheiten in feinen Stoffen für Kardesiu, Demi-Palton, Palton, Pelze, Costume, Pantalons und Gilets.

Modernste Farben, allerneueste Ausmusterungen
Selten schöne Ausführungen bei sehr reicher Auswahl.

Ständiger Specialverkauf von Couponen

aller Gattungen Stoffe zu colossal billigen Preisen.

Separater Rayon aller Zubehör-Artikel für Herrenschneider

Das unter besonders günstigen Umständen erzeugte

AZUGA-BIER

wird von wirklichen Bierkennern bevorzugt.

F. M. Lehrer

Rebensschule und Weingrosshandlung in Pitesti und Florica.

Offertiere billigt eigene Erzeugnisse: 10.000 Decaliter Wein, Jahrgang 1897—1908 von Lei 4.— bis Lei 25.— pro Decaliter. — 9000 Liter Cognac rein aus Wein, 18-jährig, Lei 2.50 pro Liter. — Tulca alt und Silbovitza. Kirsch Extract. — Lager und Tiscoviner.

Reben, amerikanische vorredelt für Wein und Tafeltrauben, wie auch unveredelte Reben. — Obstbäume als: Birnen, Äpfel, Pfirschen, Weicheln, Pfäumen, Pflaumen, Aprikosen, Quitten etc. verschiedener Sorten.

Diverse Waldarthea für Korbflechterei. — Trauben als Postpaket wie auch englos per Bahn.

Erste rumänische Champagnerfabrik.

Altteste Fabrik in Rumänien; Installation nach französischem System. Prämiiert mit vielen Medaillen, darunter mit den goldenen Medaillen der Ausstellung Universalis in Paris vom Jahre 1900. Societatea Agrara 1904
Hors concours Jubiläumsausstellung Bukarest 1906.

Nur für Gropabnehmer.

Ich offeriere große schöne weiße Hemdentuch und Chiffon-Reste (1—5 Meter lang) zu den enorm billigen Preise von 90 Pf. per Pfund u. suche capitalkräftigen Abnehmer zur Uebertragung des Alleinverkaufes. David Sammler, Augsburg in Bayern. Restengrosshandlung.

LESSIVA »SALIPURINA«

wäscht die Wäsche leicht und in kürzester Zeit entzuckend weiss. Grosse Ersparnis an Holz, Arbeit und Seife. Es wird garantiert, dass die Wäsche nicht beschädigt wird.

Gebraucht und zugelassen von allen Behörden.
Erhältlich in allen Drogerien und Colonialwarehandlungen im Lande.
Fabrik für chemische Erzeugnisse
G. Florescu Bacau.



Städtische Gewerbe-Akademie Friedberg in Sachsen.
Polytechnisches Institut.
Für Maschinenbau-, Elektrotechnik-, Bauingenieurwesen, Architektur- und Automobilbau.
Programme durch das Sekretariat.